

KFW – MITTELSTANDSPANEL 2004

REPRÄSENTATIVE ANALYSE ZU INVESTITIONEN
UND BESCHÄFTIGUNGSEFFEKTEN KLEINER UND
MITTLERER UNTERNEHMEN

Jährliche Analyse zur Struktur und Entwicklung
des Mittelstands in Deutschland.

Herausgeber:

KfW Bankengruppe, Konzernkommunikation

Palmengartenstraße 5–9, 60325 Frankfurt am Main

Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944

info@kfw.de, www.kfw.de

Redaktion:

KfW Bankengruppe, Volkswirtschaftliche Abteilung

Autor:

Dr. Frank Reize

Frankfurt am Main, November 2004

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.....	5
2	Ziele und Inhalte des KfW-Mittelstandspanel.....	9
3	Die Struktur des Mittelstandes	11
3.1	Definitionen: Branche, Größe und Alter.....	11
3.2	Der Großteil der mittelständischen Unternehmen sind Dienstleister.....	12
3.3	Zwei Drittel der mittelständischen Unternehmen haben weniger als 5 Beschäftigte ..	13
3.4	Knapp ein Drittel der mittelständischen Unternehmen sind jünger als 5 Jahre	14
4	Die Investitionen im Mittelstand	15
4.1	Anteil investierender Unternehmen	15
4.2	Investitionsvolumina des Mittelstands	18
4.3	Zwischenfazit.....	23
5	Investitionsfinanzierung im Mittelstand	25
5.1	Einige Vorbemerkungen	25
5.2	Fremdmittel als eine wichtige Quelle der Investitionsfinanzierung.....	25
5.3	Investitionsplanung und Kreditverhandlungen.....	26
5.4	Konsequenzen des Scheiterns von Kreditverhandlungen	33
5.5	Zwischenfazit.....	36
6	Die Beschäftigung im Mittelstand.....	38
6.1	Zahl der Beschäftigten im Mittelstand.....	38
6.2	Beschäftigungsstruktur im Mittelstand	40
6.3	Beschäftigungsentwicklung im Mittelstand	42
6.4	Erwartete Beschäftigungsentwicklung bis Ende 2004 – Fortschreibung des bisherigen Trends	45
6.5	Ursachen der Beschäftigungsentwicklung.....	47
6.6	Zwischenfazit.....	54
7	Fazit	55
8	Methodenanhang	57
8.1	Zielgruppe.....	57
8.2	Erhebungsmethode	57
8.3	Fragebogeninhalte.....	57
8.4	Stichprobenstruktur	57
8.5	Hochrechnungen	58

1 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Das KfW-Mittelstandspanel stellt den **ersten repräsentativen Längsschnittdatensatz** für alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland dar. Die Daten hierfür werden im Rahmen einer Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR pro Jahr erhoben. Gemäß dieser Definition gibt es rund 3,4 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Davon sind über die Hälfte (1,9 Mio.) in den Dienstleistungsbranchen beheimatet. Knapp zwei Drittel oder 2,3 Mio. Unternehmen haben weniger als 5 Beschäftigte.

Bei dem vorliegenden Ergebnisbericht 2004 handelt es sich um eine erste Auswertungsstudie zum KfW-Mittelstandspanel. Dieser Bericht wird zukünftig, mit jeder neuen Befragungswelle, jährlich aktualisiert erscheinen. Über die Inhalte der jährlichen Studie hinausgehende Analysen, werden in den Publikationsreihen der KfW oder in Fachjournalen veröffentlicht. Untersuchungsgegenstände des Ergebnisberichts 2004 sind die Investitionstätigkeit des Mittelstandes, die Finanzierung von Investitionen und die damit verbundenen Probleme, die Beschäftigtenstruktur des Mittelstandes und die Beschäftigungsentwicklung sowie deren Ursachen.

Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt kurz zusammenfassen:

Investitionstätigkeit des Mittelstands

- Insgesamt haben im Jahr 2003 knapp 1,6 Mio. Mittelständler, das sind 45% aller mittelständischen Unternehmen, investiert. Dies sind 15% oder etwa 250.000 Unternehmen weniger als noch im Jahr zuvor. Dabei ist der Anteil der investierenden Unternehmen mit 53% im Verarbeitenden Gewerbe am höchsten.
- Investitionen geplant, aber letztlich nicht durchgeführt, haben 10% der mittelständischen Unternehmen.
- Der Mittelstand verzeichnete im Jahre 2003 ein Investitionsvolumen von knapp 190 Mrd. EUR. Dabei ist das Investitionsvolumen im Vergleich zum Vorjahr nominal um etwa 9% gesunken und somit stärker rückläufig als die gesamten Bruttoanlageinvestitionen im Unternehmenssektor (-2,2%).¹ Im Gegensatz zum Gesamttrend im Mittelstand ist das Investitionsvolumen im Dienstleistungssektor und bei den großen Mittelständlern mit 50 und mehr Beschäftigten zwischen 2002 und 2003 gestiegen.
- Kleine und junge Unternehmen weisen mit über 10.000 EUR die höchste Investitionsintensität (Investitionen pro Beschäftigten inkl. Inhaber) auf.

Eine mögliche Ursache der deutlich rückläufigen Investitionstätigkeit im Mittelstand zwischen den Jahren 2002 und 2003 dürfte das schwierige konjunkturelle Umfeld sein, in dem sich der Mittelstand befindet. Dabei spielt die nach wie vor schwache Binnenkonjunktur eine zentrale

¹ Im Unterschied zu den Bruttoanlageinvestitionen, die nur Investitionen in „neue Anlagen“ berücksichtigen wird in dieser Studie ein einzelwirtschaftlicher Investitionsbegriff verwendet der sowohl „neue“ als auch „gebrauchte Anlagen“ umfasst.

Rolle. Anders als die großen Industrieunternehmen sind die mittelständischen Unternehmen weitaus weniger exportorientiert und somit in stärkerem Maße auf das Anspringen der inländischen Nachfrage angewiesen. Neben der konjunkturellen Situation können aber auch Schwierigkeiten bei der Kreditfinanzierung die Investitionstätigkeit der mittelständischen Unternehmen hemmen. Wie die Analysen auf Basis des KfW-Mittelstandspanels zeigen, hat ein Großteil der KMU erhebliche Probleme bei Verhandlungen mit den Kreditinstituten über einen Investitionskredit.

Investitionsfinanzierung und deren Probleme²

- Fast zwei Drittel der investitionsbereiten Mittelständler (ca. 1,9 Mio. Unternehmen) führten Kreditverhandlungen zur Finanzierung ihrer im Jahre 2003 geplanten Investitionen. Bei 59% dieser KMU (ca. 700.000) blieben Verhandlungen ohne Abschluss eines Kreditvertrages. Dabei geht das Scheitern der Kreditverhandlung nach Angaben der Unternehmen in 57% der Fälle von den Kreditinstituten und in 43% der Fälle von den Unternehmen aus. Insgesamt sind vor allem kleine Unternehmen vom Scheitern der Kreditverhandlungen betroffen.
- Wichtigster Grund für die Ablehnung eines Kreditangebotes **durch die Unternehmen** ist die Höhe der geforderten Sicherheiten. Insbesondere kleinere Mittelständler sind hiervon betroffen. Mit steigender Unternehmensgröße gewinnt die Höhe des Zinssatzes als Ablehnungsgrund an Bedeutung. Dies steht auch in Einklang mit dem Ergebnis, dass größere Unternehmen eher als kleinere Kreditverhandlungen aufgrund eines besseren Angebotes abbrechen. Dieses Resultat kann ein Indiz dafür sein, dass größere KMU über mehrere Bankverbindungen verfügen oder tendenziell besser informiert sind als kleinere.
- Nach Aussage der befragten Unternehmen stellen auch aus **Sicht der Banken** unzureichende Sicherheiten (60%) den Hauptgrund für die Ablehnung eines Kreditwunsches dar. Neben den fehlenden Sicherheiten ist insbesondere eine veränderte Geschäftspolitik der Bank ein Grund für die Verweigerung eines Kreditangebotes. Insgesamt ist jeder zehnte der 1,9 Mio. investitionsbereiten Mittelständler von diesem Ablehnungsgrund betroffen. Eine veränderte Geschäftspolitik kann sich dergestalt äußern, dass die Kreditinstitute entweder gewünschte Produkte nicht mehr anbieten oder an Unternehmen aus bestimmten Branchen oder Größenklassen keine Kredite mehr ausreichen. Damit könnte dieser Kreditablehnungsgrund als ein Indiz für eine nicht ausreichende Kreditversorgung („Kreditrationierung“), zumindest für bestimmte Bereiche des Mittelstandes, gewertet werden. Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden, dass der Grund einer geänderten Geschäftspolitik von den Banken möglicherweise auch dann genannt wird, wenn sie den wahren Grund (z.B. schlechte Unternehmensbonität oder Defizite in der Unternehmensstrategie und -führung) nicht äußern wollen.

² Für eine Übersicht über die einzelnen Stufen der Investitionsplanung bzw. Kreditverhandlung s. Grafik 44 auf S. 59.

- Lediglich 14% der mittelständischen Unternehmen, bei denen Kreditverhandlungen im Jahr 2003 scheiterten, haben ihr Investitionsvorhaben wie geplant durchgeführt. Ein weiteres Drittel hat nicht investiert. Insgesamt haben aber über die Hälfte (ca. 360.000) der Unternehmen, bei denen die Kreditverhandlungen zu keinem Abschluss führten, ihr Investitionsprojekt trotzdem durchgeführt, wenn auch unter Umständen später oder in einem geringeren Umfang. Vor allem kleine Unternehmen können häufig ihre Investitionsprojekte nicht wie geplant durchführen, wenn Kreditverhandlungen scheitern.
- Lehnt das **Kreditinstitut** den Finanzierungswunsch des Unternehmens ab, können sogar nur noch 10% der ursprünglich geplanten Investitionsprojekte auch wie geplant umgesetzt werden. Fast die Hälfte der Unternehmen investiert in diesem Fall nicht und gut 40% verschieben ihr Vorhaben oder setzen es in geringerem Umfang um.
- Zeichnet dagegen das **Unternehmen** für das Scheitern der Kreditverhandlung verantwortlich, kann es das Investitionsprojekt immerhin in knapp einem Fünftel der Fälle wie geplant durchführen. 20% der Unternehmen investieren nicht und in etwa 60% der Fälle führen die Unternehmen die geplanten Investitionen zumindest in geringerem Umfang oder später durch. Hier besteht die Möglichkeit, dass das Unternehmen die Vorhaben entweder aus Eigenmitteln bestreitet oder bei einer anderen Bank eine Kreditfinanzierung erhält.

Somit hat der Rückgang der Investitionstätigkeit im Jahre 2003 im Mittelstand neben der konjunkturellen Entwicklung eine weitere mögliche Ursache in den Schwierigkeiten, die KMU bei der Kreditfinanzierung ihrer Investitionen haben. Vor allem kleine Mittelständler haben Probleme, ein Kreditangebot von ihrer Bank zu bekommen. Auch wenn die Studie gezeigt hat, dass viele Investitionen daran scheitern, dass Kreditverhandlungen abgebrochen werden, darf das allerdings nicht dazu führen, die „Schuld“ allein bei den Banken zu sehen. Vielmehr bemühen sich die Banken aus wirtschaftlich gut nachvollziehbaren Gründen bei der Kreditvergabe ohne Verluste zu arbeiten. Zudem verfügen sie mittlerweile über Instrumente, mit denen festgestellt werden kann, wie hoch die Prozess- und Risikokosten auch bei einzelnen Engagements sind.

Beschäftigung im Mittelstand

- 26,6 Mio. also etwa drei Viertel aller Erwerbstätigen, sind in mittelständischen Unternehmen beschäftigt. Die Hälfte der sowohl selbständig wie abhängig Beschäftigten im Mittelstand findet sich dabei im Dienstleistungssektor wieder. Der mit 46% größte Teil der Beschäftigten im Mittelstand arbeitet in Unternehmen mit 50 und mehr Mitarbeitern. 75% der Erwerbstätigen sind dabei vollzeit- und 20% teilzeitbeschäftigt. 5% der Erwerbstätigen im Mittelstand sind Auszubildende.
- Die Zahl der Beschäftigten im Mittelstand hat im Gegensatz zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zwischen 2001 und 2003 im Durchschnitt pro Jahr um knapp 3% zugenommen. Dies gilt sowohl für die Zahl der Teil- wie für die Zahl der Vollzeitbeschäftigten. Allerdings

trifft diese positive Entwicklung nicht auf alle Bereiche des Mittelstands zu. Vor allem der tertiäre Sektor erweist sich als Beschäftigungsmotor im Mittelstand.

- Insgesamt erwarten die mittelständischen Unternehmen in Deutschland auch in diesem Jahr eine Zunahme der Beschäftigten um 3% gegenüber dem Jahr 2003. Angetrieben wird diese Entwicklung wiederum von den Dienstleistungsbranchen. Dort erwarten die KMU sogar einen Zuwachs von über 5%. Nach wie vor schwach entwickelt sich das Baugewerbe. Dort dürfte Ende 2004 die Zahl der Beschäftigten um 4% niedriger sein als noch vor einem Jahr.
- Investierende Unternehmen mit 5 und mehr Mitarbeitern haben ein um etwa 3,5%-Punkte höheres Beschäftigungswachstum als nichtinvestierende. Dabei wirken sich vor allem Investitionen in Innovations- oder FuE-Vorhaben positiv auf das Beschäftigungswachstum aus.
- Bei Unternehmen, deren Verhandlungen über einen Investitionskredit scheitern, ist das durchschnittliche Beschäftigungswachstum niedriger als bei den erfolgreichen Verhandlern. So liegt das durchschnittliche Beschäftigungswachstum bei Unternehmen, denen die **Bank** einen Kreditwunsch abgelehnt hat und die als Folge ein Investitionsprojekt nicht wie geplant durchführen konnten, bei -1,6 %. Die Wachstumsrate ist damit um fast 5%-Punkte niedriger als bei Unternehmen, die ihre Kreditverhandlungen erfolgreich abschließen konnten. Im Fall einer Ablehnung des Kreditangebotes durch das **Unternehmen** beträgt die durchschnittliche Beschäftigungswachstumsrate 1,4%.

Investitionen, insbesondere in Innovation und FuE, sind die Triebfeder für ein nachhaltiges Beschäftigungswachstum. Dabei sind neben der günstigen konjunkturellen Entwicklung gute und ausreichende Finanzierungsmöglichkeiten für die Aufrechterhaltung oder Steigerung der Investitionstätigkeit im Mittelstand besonders wichtig. Aber nicht nur bei den Banken, sondern auch bei den Mittelständlern gibt es Handlungsbedarf. Die Aufgabe von vielen kleinen und mittleren Unternehmen ist es, sich vor allem in den Punkten Transparenz und Eigenkapitalausstattung zu verbessern, um gegenüber der Bank überzeugend darzulegen, dass sie das Risiko eines Darlehens auf sich nehmen kann. Darüber hinaus müssen die mittelständischen Unternehmen in stärkerem Maße bereit sein, Finanzierungsalternativen, wie z.B. Mezzanine-Kapital, in Betracht zu ziehen.

2 Ziele und Inhalte des KfW-Mittelstandspanel

Das KfW-Mittelstandspanel stellt den ersten repräsentativen Längsschnittdatensatz für alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland dar. Die Daten hierfür werden im Rahmen einer schriftlichen Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR pro Jahr erhoben.³ Gemäß dieser Definition gibt es rund 3,4 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Die Erstbefragung ist zwischen März und Juli 2003 erfolgt und wird im jährlichen Rhythmus bei denselben mittelständischen Unternehmen wiederholt werden. Inzwischen liegen zwei Befragungswellen vor. In der Erstbefragung 2003 konnten über 15.000 Unternehmen zur Teilnahme gewonnen werden. In der 2.Welle im Jahr 2004 haben knapp 10.700 Unternehmen geantwortet. Dabei konnten etwa 7.000 Unternehmen zur erneuten Teilnahme bewogen werden. Mit Hilfe des KfW-Mittelstandspanels können sowohl Veränderungen in der Struktur des Mittelstandes als auch die Entwicklung der Einschätzungen, Probleme und Pläne der KMU beobachtet und analysiert werden.

Schwerpunktmäßig werden mit dem KfW-Mittelstandspanel jährlich wiederkehrend Informationen zur Unternehmensentwicklung, zur Investitionstätigkeit und zur Finanzierungsstruktur erfragt. Darüber hinaus werden in den einzelnen Wellen auch Informationen zu speziellen Themenkomplexen erhoben. In der diesjährigen Befragung wurden z.B. detailliert die Probleme, die bei Verhandlungen über Investitionskredite auftauchen können sowie die Gründe und Konsequenzen eines möglichen Scheiterns von Kreditverhandlungen, beleuchtet.

Der besondere Vorteil einer Panelbefragung liegt darin, dass ein und dasselbe Unternehmen über mehrere Jahre beobachtet und untersucht werden kann. Durch diese Längsschnittbetrachtung der Unternehmen lassen sich Veränderungen in den Einschätzungen, Plänen und dem Verhalten von Unternehmen sehr viel zuverlässiger erkennen, als bei wiederholten Querschnittsbefragungen, bei denen nicht eindeutig festgestellt werden kann, ob die gefundenen Veränderungen aus dem veränderten Befragtenkreis resultieren oder tatsächliche Veränderungen bei den einzelnen Unternehmen darstellen.

Durch seine Repräsentativität für alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland bietet das KfW-Mittelstandspanel somit erstmals die Möglichkeit, auch Hochrechnungen für die Kleinstunternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten durchzuführen. Andere vergleichbare Datensätze wie das IAB-Betriebspanel oder der ifo-Investitionstest betrachten nur Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten. Allerdings zeigen nun erste Erfahrungen mit dem KfW-Mittelstandspanel, dass repräsentative Aussagen, sprich Hochrechnungen, für diese kleinen Unternehmen extrem schwierig sind und noch weiterer methodischer Feinarbeit bedürfen. Deshalb wird in dem vorliegenden Bericht ein Teil der Analysen unter Ausschluss dieser Unterneh-

³ Durchgeführt wird die Befragung von der GfK Marktforschung im Auftrag der KfW. Wissenschaftlich beraten wurde das Projekt vom ZEW in Mannheim. Darüber hinaus wurde ein wissenschaftlicher Beirat eingerichtet, der das Projekt methodisch begleitet hat. Mitglieder dieses Beirats sind: Dr. Lutz Bellmann, IAB, Dr. Georg Licht, ZEW, Prof. Dr. Ulrich Rendtel, FU-Berlin, Prof. Dr. Joachim Wagner, Universität Lüneburg.

mensgruppe durchgeführt. Dennoch betritt das KfW-Mittelstandspanel durch den Einsschluss dieser kleinen KMU Neuland in der Mittelstandsforschung in Deutschland. Ein außer acht lassen der Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten würde auch dem Anspruch nicht genügen, repräsentative Aussagen für die Situation und Befindlichkeiten des gesamten Mittelstands zu treffen. Dies gilt vor allem vor dem Hintergrund, dass diese Gruppe fast zwei Drittel aller KMU in Deutschland ausmacht.

Für den hier vorliegenden ersten Bericht wurden schwerpunktmäßig die Investitionstätigkeit und die Beschäftigungsentwicklung der mittelständischen Unternehmen untersucht. Zunächst wird im folgenden Kapitel drei die Struktur des Mittelstandes kurz dargestellt.

Kapitel vier hat die Investitionstätigkeit zum Gegenstand. Neben dem Anteil der investierenden Mittelständler wird auch das Investitionsvolumen und die Investitionsintensität untersucht.

Das fünfte Kapitel befasst sich insbesondere mit den Problemen, die bei der Kreditfinanzierung von Investitionen auftreten können. Dabei wird sowohl die Unternehmensseite als auch die Bankseite bei der Analyse der Gründe für das Scheitern von Kreditverhandlungen berücksichtigt. Diese Betrachtung möglicher Schwierigkeiten bei der Kreditfinanzierung unter Einbeziehung beider Seiten (Anbieter und Nachfrager) erlaubt auch eine Quantifizierung der Zahl der mittelständischen Unternehmen, die tatsächlich von einer nicht ausreichenden Kreditversorgung („Kreditrationierung“) betroffen sind.

Kapitel sechs enthält eine Analyse der Beschäftigtenstruktur und der Beschäftigungsentwicklung im Mittelstand. Dabei wird untersucht, welchen Einfluss die Investitionstätigkeit bzw. etwaige Probleme bei der Investitionsfinanzierung auf das Beschäftigungswachstum haben.

Der Bericht schließt mit Kapitel sieben, dem Fazit.

3 Die Struktur des Mittelstandes

3.1 Definitionen: Branche, Größe und Alter

Die folgenden Auswertungen wurden auf Basis der so genannten Nettostichprobe, d.h. derjenigen Unternehmen, die einen verwertbaren Fragebogen zurückgeschickt haben, hochgerechnet. Die Auswertung der einzelnen Themenblöcke erfolgt dabei weitestgehend anhand der Strukturmerkmale Branche, Größe und Alter.

Die Wirtschaftszweigzugehörigkeiten wurden in den Kategorien Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel und Dienstleistungen zusammengefasst. Die Zuordnung der Unternehmen zu den Wirtschaftszweigen erfolgte im Nachhinein auf Basis der Antworten auf die Frage nach der wichtigsten Produktgruppe oder Dienstleistung nach der WZ 93-Systematik des Statistischen Bundesamtes.

Die Einteilung nach Größenklassen erfolgt gemäß den Kategorien „bis zu 4 Beschäftigte“, „5-9 Beschäftigte“, „10-49 Beschäftigte“ und „50 und mehr Beschäftigte“ um gerade auch die Besonderheiten in der Verhaltensweise und Entwicklungen der kleinsten KMU zu erfassen.

In vielen Unternehmensdatenquellen sind junge Unternehmen unterrepräsentiert. Ein wichtiges Anliegen des KfW-Mittelstandspanels ist deshalb eine möglichst umfassende Abdeckung aller Altersklassen entsprechend der Altersverteilung im deutschen Mittelstand, damit gerade auch die frühen Unternehmensentwicklungsphasen valide abgebildet werden können. Mit der Zusammenfassung des Unternehmensalters in Klassen sollten die Unternehmen zu auswertbaren Gruppengrößen vereint werden, ohne das Segment der jungen Unternehmen bzw. Gründungen durch eine andere Klasse zu überdecken. Gründungen und junge Unternehmen wurden mit der in der Gründungsforschung häufig verwendeten Definition „5 Jahre oder jünger“ abgegrenzt. Im oberen Altersbereich wurde das Unternehmensalter in die beiden geschlossenen Klassen 5 bis einschließlich 10 und 10 bis einschließlich 20 Jahre und eine offene Altersklasse ab 20 Jahre unterteilt.

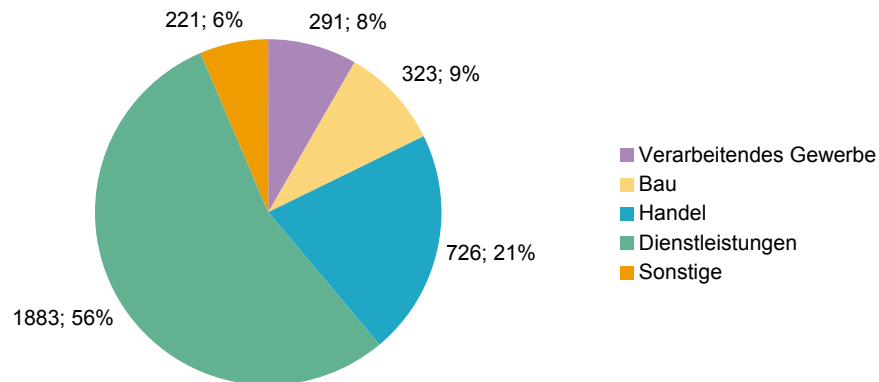
Eine ausführliche Beschreibung der Grundgesamtheit, Stichprobenziehung und -realisierung sowie der Strukturmerkmale findet sich im Methodenanhang.⁴

⁴ Die folgenden Analysen basieren auf Hochrechnungen auf den gesamten Mittelstand unter Ausschluss der „Sonstigen“ Branchen (für die Definition s. Methodenanhang), sofern nichts anderes angegeben ist.

3.2 Der Großteil der mittelständischen Unternehmen sind Dienstleister

Insgesamt sind über die Hälfte der mittelständischen Unternehmen in der Dienstleistungsbranche beheimatet. Ihre Zahl ist damit mit fast 1,9 Mio. mehr als doppelt so hoch wie in der zweitstärksten Branche, dem Handel. Etwa gleich viele Unternehmen finden sich mit einer Zahl von 220 bis 320 Tausend in den „Sonstigen“ Branchen, im Verarbeitenden Gewerbe und im Bau.

Grafik 1: Anzahl der mittelständischen Unternehmen in Tausend nach Branchenzugehörigkeit in Tausend

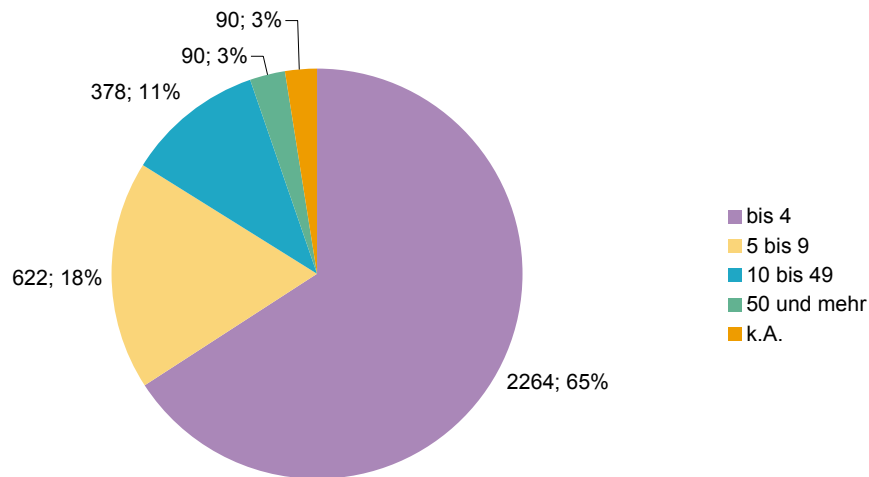


Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte auf der Basis von 15.154 Beobachtungen in der Stichprobe. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen.

3.3 Zwei Drittel der mittelständischen Unternehmen haben weniger als 5 Beschäftigte

Ein Blick auf die Größenverteilung macht deutlich, dass die Masse, nämlich knapp 2,3 Mio. der mittelständischen Unternehmen (65%) weniger als 5 Beschäftigte hat. Weitere 622.000 Unternehmen (18%) haben weniger als 10 Beschäftigte. Im mittleren Bereich von 10 bis 49 Beschäftigten gibt es etwa 380.000 Unternehmen, während zum „großen“ Mittelstand mit 50 und mehr Beschäftigten nur 90.000 oder 3% der Unternehmen zählen.

Grafik 2: Anzahl der mittelständischen Unternehmen in Tausend nach Zahl der Beschäftigten in Tausend

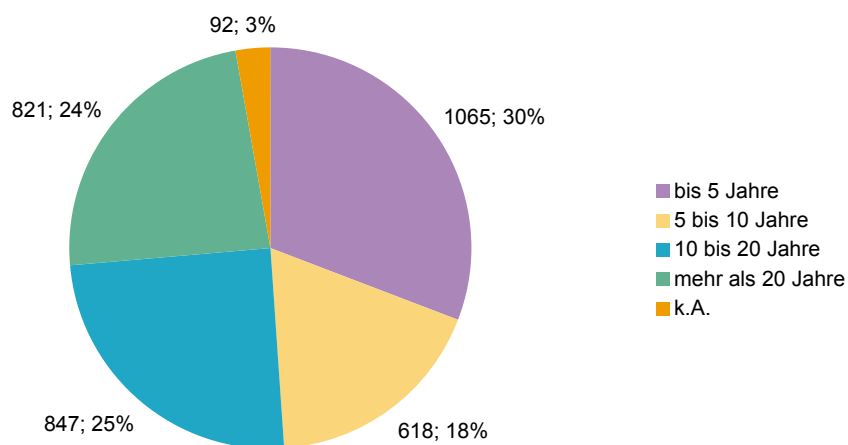


Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte auf der Basis von 15.154 Beobachtungen in der Stichprobe. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen. „k.A.“ bedeutet Unternehmen die keine Angabe zur Zahl der Beschäftigten gemacht haben.

3.4 Knapp ein Drittel der mittelständischen Unternehmen sind jünger als 5 Jahre

Die Altersverteilung zeigt, dass der überwiegende Anteil der mittelständischen Unternehmen (49%) schon seit mindestens 10 Jahren geschäftsaktiv ist. Gründungen und junge Unternehmen im Alter von bis zu 5 Jahren tragen aber dennoch mit 1,065 Mio. Unternehmen (30%) erheblich zum Gesamtunternehmensbestand im Mittelstand bei. Schließlich gibt es etwa 600.000 relativ etablierte Mittelständler im Alter von 5 bis 10 Jahren.

Grafik 3: Anzahl der mittelständischen Unternehmen in Tausend nach dem Unternehmensalter



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte auf der Basis von 15.154 Beobachtungen in der Stichprobe. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen. „k.A.“ bedeutet Unternehmen die keine Angabe zum Unternehmensalter gemacht haben.

4 Die Investitionen im Mittelstand

Investitionen sind eine entscheidende Triebfeder für Wachstum und Beschäftigungsaufbau in einer Volkswirtschaft. Dabei haben die privatwirtschaftlichen Investitionen nicht nur kurzfristige konjunkturelle Wirkungen, sondern bestimmen – im Unterschied zum Konsum – ganz wesentlich den langfristigen Wachstumspfad einer Volkswirtschaft. Nach Hochrechnungen mit dem KfW-Mittelstandspanel trägt der Mittelstand mit einem (nominalen) Investitionsvolumen von etwa 190 Mrd. EUR ganz erheblich (zu 54 %) zu den nichtstaatlichen Bruttoanlageinvestitionen bei.⁵ Neben der volkswirtschaftlichen Bedeutung spielen Investitionen auch aus Unternehmenssicht eine wichtige Rolle. Sie sichern die Wettbewerbsfähigkeit und tragen damit zum langfristigen Erfolg eines Unternehmens wesentlich bei.

Im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels wurden die Unternehmen gefragt, ob sie investiert haben und wenn ja, wie viel.

4.1 Anteil investierender Unternehmen

Insgesamt haben im Jahr 2003 45% der mittelständischen Unternehmen investiert (vgl. Grafik 4). Dies sind 15 % (oder 8 %-Punkte) weniger als noch vor einem Jahr. Den stärksten Rückgang verbuchen dabei die Dienstleistungen mit einem Minus von 11%-Punkten. Dennoch entspricht der Anteil der investierenden Unternehmen in den Dienstleistungen mit 44% etwa dem Durchschnitt.⁶

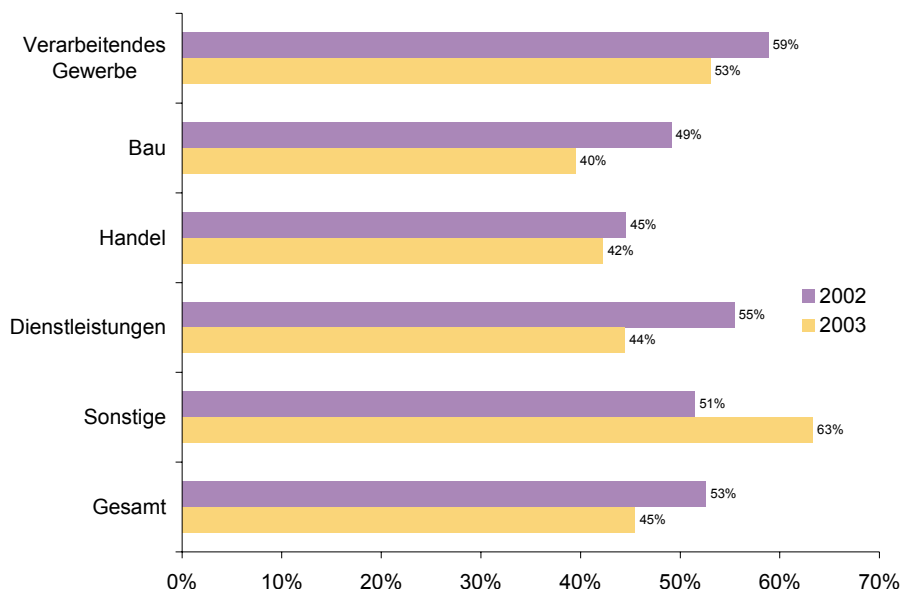
Im Verarbeitenden Gewerbe ist der Anteil investierender Unternehmen mit 59% im Jahr 2002 und mit 53% im Jahr 2003 jeweils überdurchschnittlich hoch, während das Baugewerbe – angesichts der derzeitigen Lage dieser Branche wenig überraschend – in beiden Jahren einen unterdurchschnittlichen Anteil an investierenden Unternehmen aufweist. Ebenfalls unterdurchschnittlich ist die Zahl der investierenden Unternehmen im Handel.

Der Anteil der Unternehmen, die Investitionen tätigen, steigt deutlich mit der Unternehmensgröße an (vgl. Grafik 5). So liegt der Anteil der investierenden bei Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten bei 84% im Jahr 2002 und bei 78% im Jahr 2003. Im Unterschied hierzu investieren weniger als 50% der Unternehmen mit bis zu 4 Beschäftigten. Bei kleinen Unternehmen dürften regelmäßige Investitionen seltener sein. Vielmehr werden kleine Mittelständler eher für ihr Unternehmen relativ große Investitionen nur im Abstand von einigen Jahren durchführen, wenn z.B. die Maschine, die zur Produktion verwendet wird, abgeschrieben ist und eine neue angeschafft werden soll. Der Rückgang der Investitionstätigkeit von 2002 auf 2003 findet sich in allen Größenklassen.

⁵ Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass für die Ermittlung der Bruttoanlageinvestitionen nur die Investitionen in „neue Anlagen“ gezählt werden. Im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels wird hingegen der aus Sicht des einzelnen Unternehmens relevante Investitionsbegriff verwendet. Dieser umfasst sowohl „neue“ als auch „gebrauchte Anlagen“. Der zuletzt vom IfM Bonn ermittelte Anteil von 46% der mittelständischen Investitionen am gesamten Bruttoanlageinvestitionen entspricht somit ungefähr dem Anteil der auf Basis des KfW-Mittelstandspanels berechnet wurde.

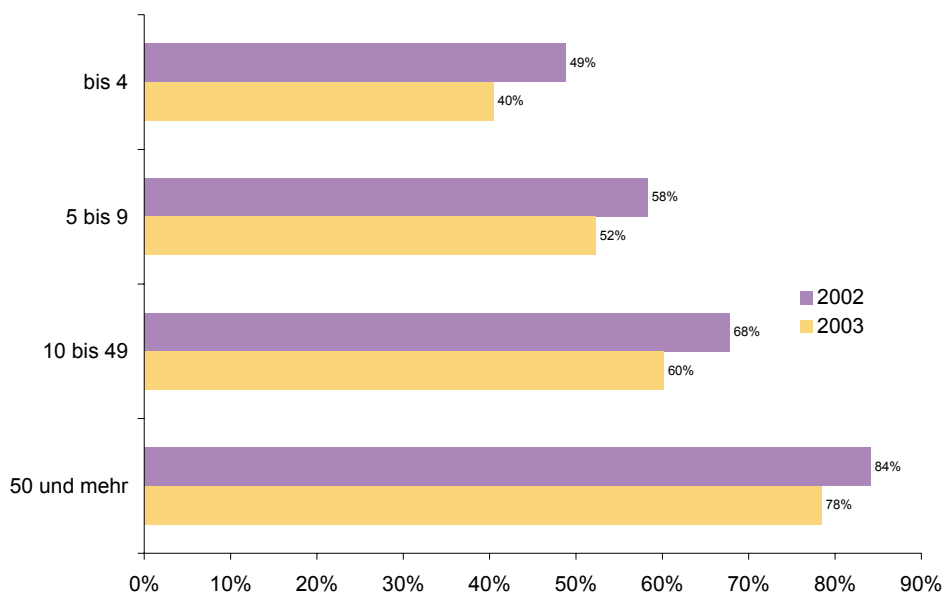
⁶ Die starke Schwankung bei den „Sonstigen Branchen“ ist auf die geringe Fallzahl und die daraus resultierende geringere Präzision der Hochrechnung zurückzuführen.

Grafik 4: Anteil investierender Unternehmen 2002 und 2003 nach Branchen



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte auf der Basis von 15.115 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2002 bzw. 10.662 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2003. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen.

Grafik 5: Anteil investierender Unternehmen 2002 und 2003 nach Unternehmensgröße

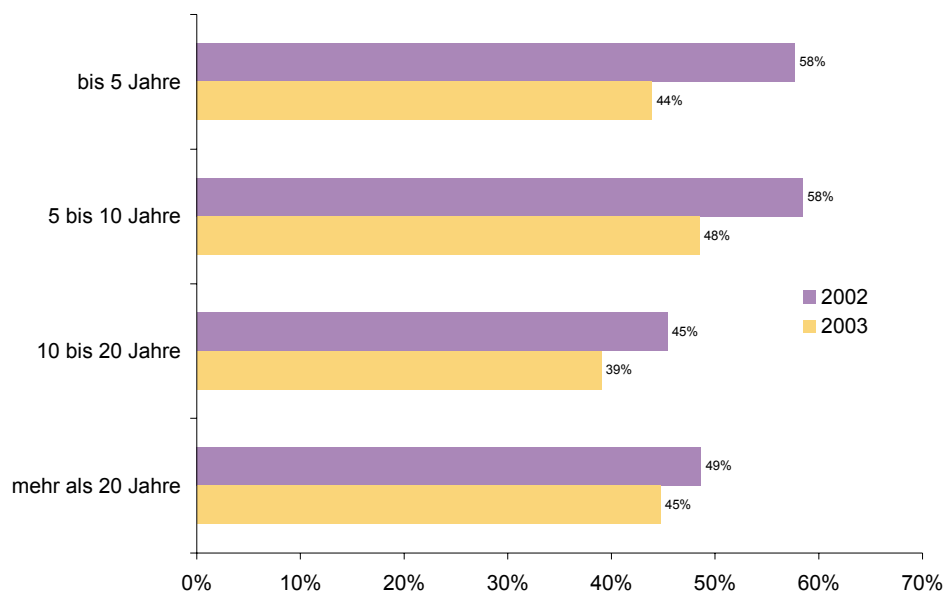


Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte auf der Basis von 14.010 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2002 bzw. 10.012 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2003.

Die Investitionstätigkeit von jungen Unternehmen ist generell ausgeprägter als die von etablierten Unternehmen. Grafik 6 macht allerdings auch deutlich, dass die Investitionsbereitschaft von jüngeren Unternehmen in deutlich stärkerem Maße zwischen den beiden Jahren schwankt. So investierten fast 60% der Unternehmen, die jünger als 10 Jahre sind, im Jahr 2002. Im Folgejahr sind es bei den Unternehmen, die jünger als 5 Jahre sind, nur noch 44% und bei denen im Alter von 5 bis 10 Jahren 48%. Bei den älteren Unternehmen (über 10 Jahre) investierten 2002

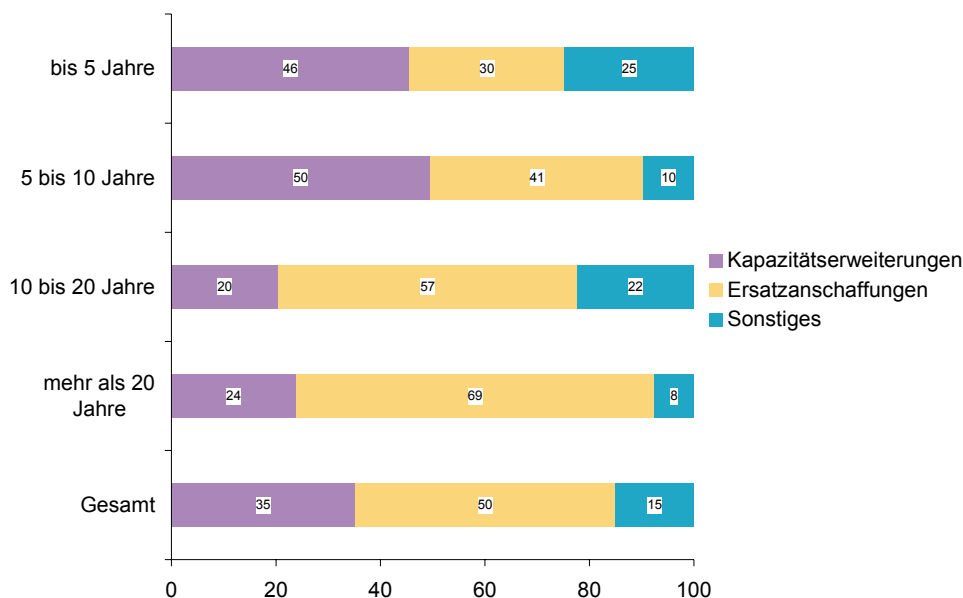
weniger als 50%. Auch dort war ein Rückgang der Investitionstätigkeit um 4 bis 6 Prozentpunkte im Folgejahr zu verzeichnen.

Grafik 6: Anteil investierender Unternehmen 2002 und 2003 nach Unternehmensalter



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte auf der Basis von 14.423 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2002 bzw. 10.066 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2003.

Grafik 7: Anteile der Investitionsarten nach dem Unternehmensalter im Jahre 2003 in %



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte auf der Basis von 5.422 Beobachtungen in der Stichprobe.

Allerdings sollten diese Ergebnisse auch nicht allzu sehr überraschen, da ein Unternehmen in der Gründungs- und Aufbauphase ohne Investitionen, und sei es nur in die Geschäftsausstattung, kaum die Geschäftsaktivität aufnehmen kann. Mit Abschluss dieser Aufbauphase, d.h. 5 bis 10 Jahre nach der Gründung, dürften die hohen Anfangsinvestitionen im Wesentlichen ab-

geschrieben sein. Somit stehen nun in größerem Umfang Ersatzinvestitionen für die weitere Unternehmensentwicklung an, wie Grafik 7 verdeutlicht. Bei Unternehmen im Alter zwischen 5 und 10 Jahren sind 50% der Investitionen Erweiterungsinvestitionen, während es bei den Unternehmen im Alter von 10 bis 20 Jahren lediglich 20% sind. Dafür liegt der Anteil der Investitionen in Ersatzanschaffungen bei diesen Unternehmen bei 57%. Bei der ältesten Unternehmensklasse beträgt er sogar 69%. Bei älteren Unternehmen, bei denen Ersatzinvestitionen und Rationalisierungsmaßnahmen im Vordergrund stehen, dürfte die konjunkturelle Lage eine geringere Rolle spielen als bei Investitionen zur Kapazitätserweiterung, wie sie bei jungen Unternehmen im Vordergrund stehen.

4.2 Investitionsvolumina des Mittelstands

4.2.1 Einige methodische Vorbemerkungen

Auf Basis des KfW-Mittelstandspanels ist es erstmals möglich, Investitionssummen für den gesamten Mittelstand und alle Branchen auszuweisen. Die bisher aktuellsten und zuverlässigsten Hochrechnungen für die Investitionen in Deutschland wurden vom ifo Institut zweimal jährlich geliefert. Diese Hochrechnungen berücksichtigen allerdings nur Unternehmen mit Betrieben mit mindestens 20 Beschäftigten. Somit werden fast 90% der kleinen und mittleren Unternehmen ausgeblendet. Ferner beschränken sich die ifo Zahlen auf das Verarbeitende Gewerbe. Allerdings zeigen auch diese ersten Analysen auf Basis des KfW-Mittelstandspanels, dass die Gruppe der Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten nur schwer zu erfassen und verlässlich hochzurechnen ist. Aufgrund ihrer sehr hohen Fallzahl in der Grundgesamtheit ist diese Unternehmensklasse in der Stichprobe des KfW-Mittelstandspanels stark unterrepräsentiert.⁷ Um dennoch repräsentative Aussagen zu gewinnen, muss diese kleinste Größenklasse entsprechend hoch gewichtet werden. Allerdings können sehr hohe Gewichtungsfaktoren beim Vorhandensein von Ausreißern, d.h. Werten, die für diese Unternehmensgruppe untypisch sind, die hochgerechneten Ergebnisse stark verzerren. Folglich ist eine Hochrechnung der Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten äußerst aufwendig im Hinblick auf den Datenbereinigungsprozess. Dieser Bereinigungsprozess dauert noch an. Deshalb wurden die folgenden Analysen der Investitionstätigkeit mittelständischer Unternehmen unter Ausschluss der Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten durchgeführt, es sei denn diese Gruppe ist explizit ausgewiesen.

4.2.2 Investitionsvolumen und –intensität im Mittelstand

Analog zum Rückgang der Zahl der investierenden mittelständischen Unternehmen ist auch das Investitionsvolumen im Jahr 2003 im Vergleich zum Vorjahr um etwa 9% gesunken. Im Jahre 2002 tätigte der deutsche Mittelstand Investitionen in einer nominalen Höhe von insgesamt

⁷ Vgl. hierzu den Methodenanhang.

knapp über 200 Mrd. EUR. Dieses Gesamtinvestitionsvolumen ist 2003 auf knapp 190 Mrd. EUR zurückgegangen.⁸

Dabei zeigt eine Analyse der Branchen eine durchaus unterschiedliche Entwicklung (vgl. Grafik 8). Als einzige Branche haben die Dienstleistungsunternehmen 2003 ihr Investitionsvolumen im Vergleich zum Vorjahr sogar gesteigert. Während 2002 etwa 43% der gesamten Investitionen mittelständischer Unternehmen auf den Dienstleistungssektor entfielen, waren es 2003 56%. Dies ist auch gemessen am Anteil von knapp 50% der Beschäftigten, den diese Branche aufweist, relativ hoch. Das Verarbeitende Gewerbe zeichnet sich mit insgesamt 41 Mrd. EUR Investitionssumme 2002 und 33 Mrd. EUR 2003 für über ein Viertel der Investitionen im Mittelstand verantwortlich. Im Verarbeitenden Gewerbe ist mit minus 20% der stärkste Rückgang beim Gesamtinvestitionsvolumen zu verzeichnen.⁹ Im Handel wie im Baugewerbe sind die Investitionen von 2002 auf 2003 ebenfalls stark rückläufig. In beiden Branchen ist ein Rückgang von etwa 30% zu beobachten.

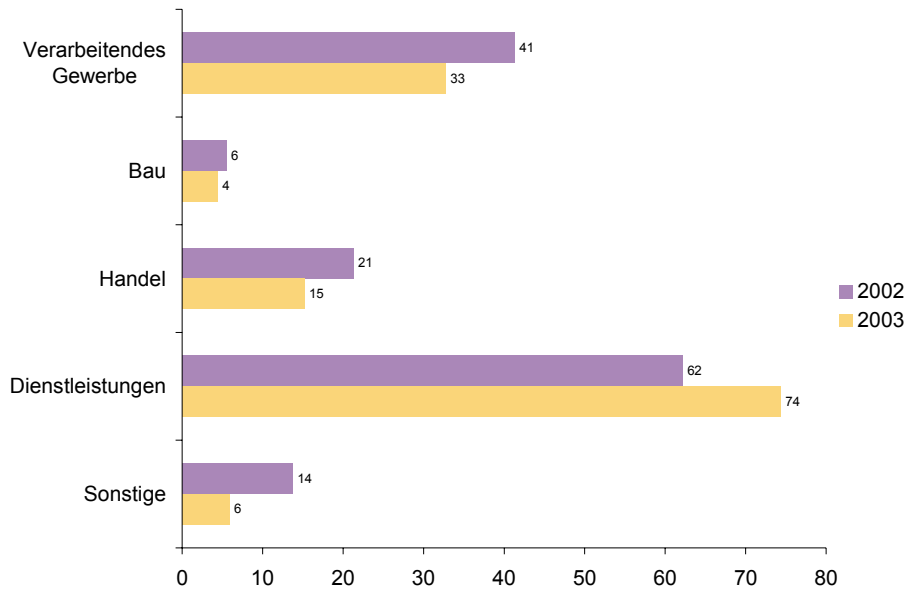
Da das Investitionsvolumen und damit die durchschnittlichen Investitionsausgaben der einzelnen Branchen stark von der Größenstruktur abhängen, bietet sich die Analyse der Investitionsintensität, d.h. der Investitionssumme pro Beschäftigten, als Maß für die Investitionsaktivitäten in den einzelnen Branchen an. Ein Blick auf Grafik 9 zeigt, dass das Verarbeitende Gewerbe mit über 8.600 EUR Investitionssumme pro Beschäftigten im Jahr 2002 die höchste Investitionsintensität aller Branchen aufgewiesen hat. Allerdings ist die Investitionsintensität im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2003 stark rückläufig und mit nur noch knapp 7.000 EUR sogar unterdurchschnittlich. Eine konträre Entwicklung haben, wie oben bereits angedeutet, die Dienstleistungsunternehmen vollzogen. Dort ist die Investitionsintensität von 6.600 EUR 2002 auf knapp 8.000 EUR im Folgejahr gestiegen. Sowohl der Bau als auch der Handel tragen gemessen an Ihrem Beschäftigtenanteil nur unterdurchschnittlich zu den Investitionen im Mittelstand bei. Die Investitionsintensität liegt dabei bei 3.200 bzw. 6.000 EUR pro Beschäftigten im Jahr 2002 und ist 2003 rückläufig.¹⁰

⁸ Ein Vergleich dieses Rückgangs mit der Entwicklung der nichtstaatlichen Bruttoanlageinvestitionen (-2,2 % zwischen 2002 und 2003) ist aufgrund der unterschiedlichen Definitionen problematisch. Vgl. auch Fußnote 5.

⁹ Dieser Rückgang ist auch deutlich größer als der vom ifo-Institut ausgewiesene Wert von gut minus einem Prozent für die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes mit mindestens 20 Beschäftigten. Allerdings gilt auch hier wiederum das Problem der Vergleichbarkeit beider Quellen. Das ifo-Institut weist ebenfalls die Investitionen in „neue Anlagen“ aus. Vgl. ifo Schnelldienst 1/2004 und ifo Schnelldienst 13/2004.

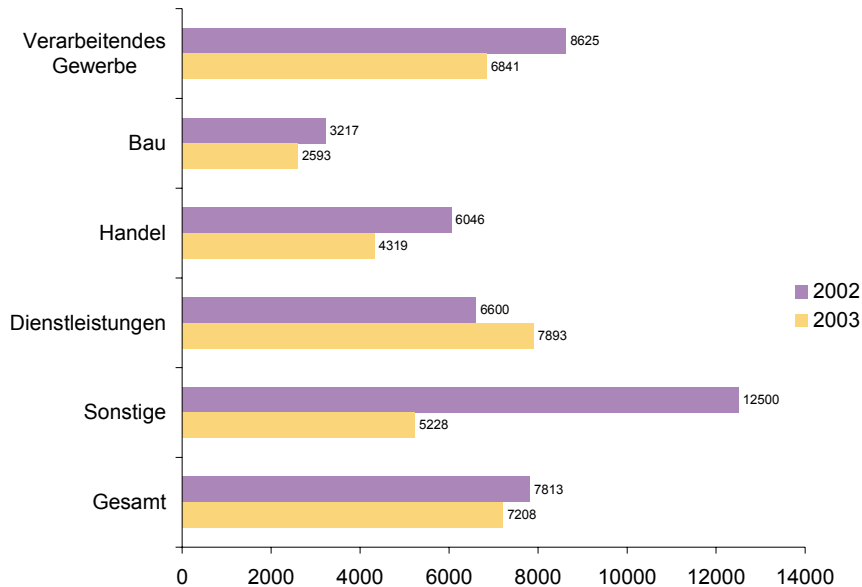
¹⁰ Die hohen Schwankungen für die Sonstigen Branchen werden durch die geringe Zahl an verwertbaren Beobachtungen verursacht. Deshalb sind verlässliche Hochrechnungen für diese Unternehmen nicht mehr möglich.

Grafik 8: Investitionsvolumen 2002 und 2003 nach Branchen in Mrd. EUR



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 11.855 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2002 bzw. 8918 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2003. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen und exklusive der Größenklasse „bis 4 Beschäftigte“. Fehlende Werte für die Investitionssumme wurden über eine Regression imputiert.

Grafik 9: Investitionsintensität 2002 und 2003 nach Branchen in EUR

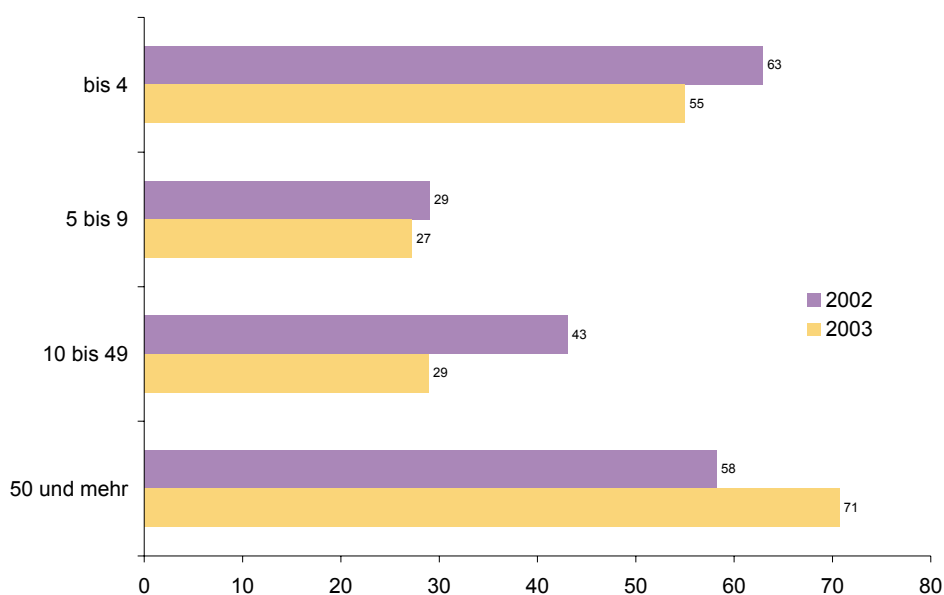


Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 11.855 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2002 bzw. 8918 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2003. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen und exklusive der Größenklasse „bis 4 Beschäftigte“. Fehlende Werte für die Investitionssumme und die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Kleine Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten tragen zu einem nicht unerheblichen Teil zu den Investitionen im Mittelstand bei. Im Gegensatz zu ihrem Anteil von etwa einem Sechstel an den Gesamtbeschäftigten liegt der Anteil an der Gesamtinvestitionssumme immerhin bei um

die 30% (vgl. Grafik 10). Aber auch bei diesen kleinen Mittelständlern hat sich das Investitionsvolumen zwischen 2002 und 2003 von 63 Mrd. EUR auf 55 Mrd. EUR reduziert. Besonders ausgeprägt war der Rückgang der Investitionen bei den Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten. Investierten diese Unternehmen 2002 noch für 43 Mrd. EUR (22% der Gesamtinvestitionen im Mittelstand) waren es 2003 nur noch 29 Mrd. EUR. Mit jeweils knapp 30 Mrd. EUR blieb das Investitionsvolumen bei den Mittelständlern mit 5-9 Beschäftigte relativ konstant. Die große Ausnahme bei den Investitionsaktivitäten bilden jedoch die großen Mittelständler mit 50 und mehr Beschäftigten. Entgegen dem allgemeinen Trend investierten diese Unternehmen mit 71 Mrd. EUR im Jahr 2003 sogar 13 Mrd. EUR mehr als im Jahr davor. Der Anteil dieser Unternehmen am Gesamtinvestitionsvolumen im Mittelstand beträgt somit fast 40%.

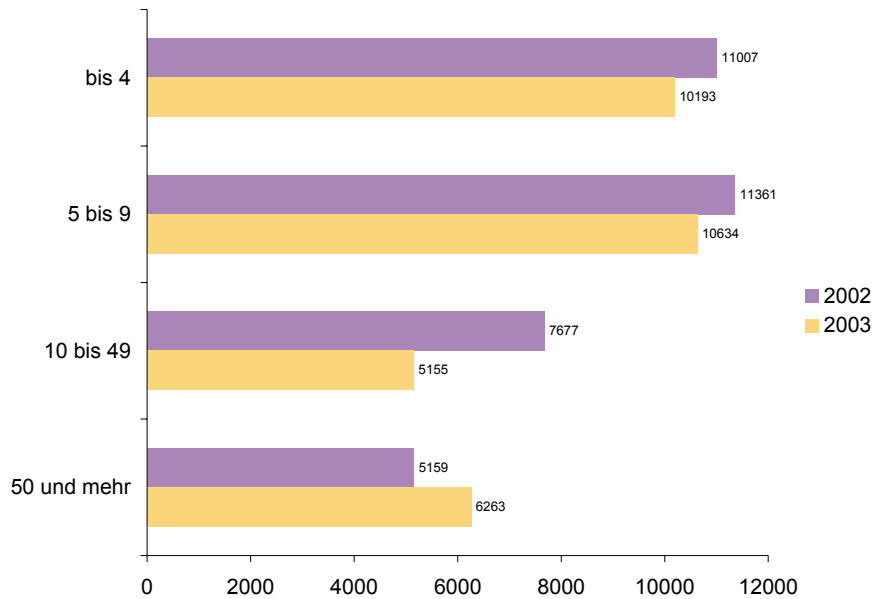
Grafik 10: Investitionsvolumen 2002 und 2003 nach Unternehmensgröße in Mrd. EUR



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 14.927 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2002 bzw. 10.503 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2003. Fehlende Werte für die Investitionssumme und die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Entsprechend hat auch die Investitionsintensität für die großen mittelständischen Unternehmen zwischen 2002 und 2003 von 5.200 auf 6.200 EUR pro Beschäftigten zugenommen (vgl. Grafik 11). Allerdings ist damit die Investitionsintensität für diese Unternehmen immer noch unterdurchschnittlich hoch. Generell lässt sich feststellen, dass die Investitionen pro Beschäftigten mit steigender Unternehmensgröße tendenziell abnehmen. Die höchste Intensität findet sich bei den kleinen Mittelständlern mit weniger als 10 Beschäftigten mit 10.000 bis 11.000 EUR pro Beschäftigtem. Allerdings ist für diese Unternehmen wie auch für die Betriebe mit 10 bis 49 Beschäftigte die Investitionsintensität zwischen 2002 und 2003 rückläufig. Bei letzteren beträgt diese 2003 nur noch gut 5.000 EUR pro Beschäftigten.

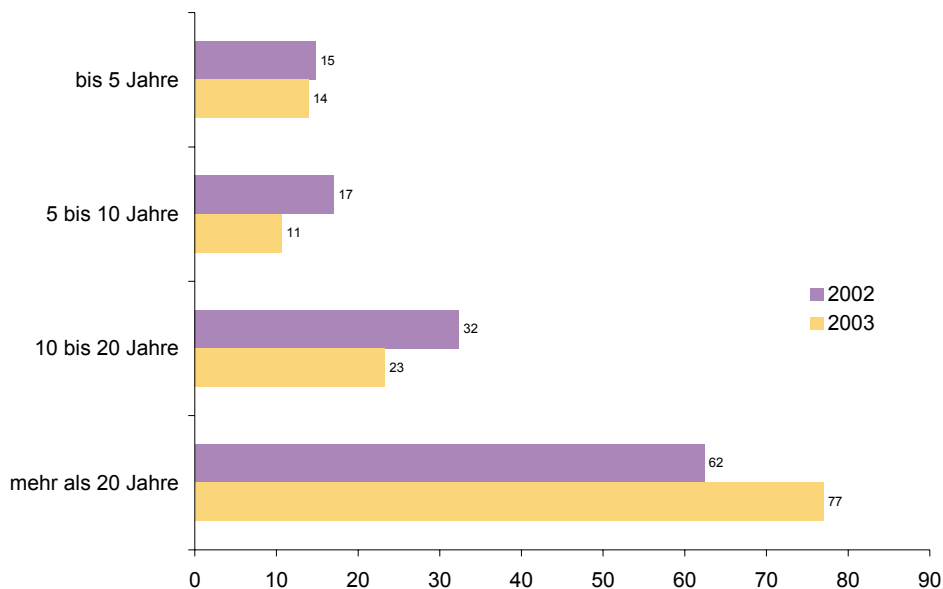
Grafik 11: Investitionsintensität 2002 und 2003 nach Unternehmensgröße in EUR



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 14.927 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2002 bzw. 10.503 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2003. Fehlende Werte für die Investitionssumme und die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Der weitaus größte Anteil an der Gesamtinvestitionssumme im Mittelstand entfällt mit 62 Mrd. EUR (19%) 2002 und 77 Mrd. EUR (25%) 2003 auf die etablierten Unternehmen mit einem Alter von mehr als 20 Jahren (vgl. Grafik 12). Gründungen und junge Unternehmen tragen mit etwa 15 Mrd. EUR pro Jahr zu gut 11% des Investitionsvolumen bei.

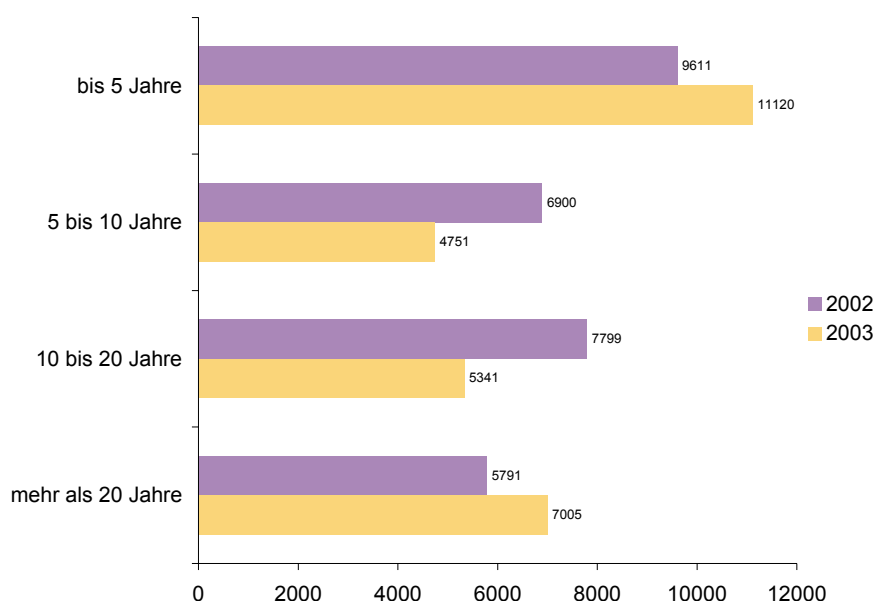
Grafik 12: Investitionsvolumen 2002 und 2003 nach Unternehmensalter in Mrd. EUR



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 11.696 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2002 bzw. 8.784 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2003. Hochrechnungen exklusive der Größenklasse „bis 4 Beschäftigte“. Fehlende Werte für die Investitionssumme wurden über eine Regression imputiert.

Die hohe Bedeutung der Gründungen und jungen Unternehmen für die Investitionstätigkeit lässt sich insbesondere an der Investitionssumme pro Beschäftigten ablesen. Diese Unternehmen weisen mit knapp 10.000 EUR pro Beschäftigten in 2002 und über 11.000 EUR pro Beschäftigten in 2003 die mit Abstand höchste Investitionsintensität aller mittelständischen Unternehmen auf (vgl. Grafik 13). Mit Ausnahme der jüngsten Unternehmensklasse lässt sich für die älteren KMU kein eindeutiger Zusammenhang zwischen Unternehmensalter und Investitionsintensität feststellen. Während im Jahre 2002 diese Intensität ab einem Alter von 5 Jahren von 6.900 EUR auf knapp 5.800 EUR abnimmt, steigt die Investitionssumme pro Beschäftigten im Jahre 2003 ab dieser Altersklasse von unter 5.000 EUR auf 7.000 EUR bei den Unternehmen, die 20 Jahre oder älter sind an.

Grafik 13: Investitionsintensität 2002 und 2003 nach Unternehmensalter in EUR



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 11.696 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2002 bzw. 8.784 Beobachtungen in der Stichprobe für das Jahr 2003. Hochrechnungen exklusive der Größenklasse „bis 4 Beschäftigte“. Fehlende Werte für die Investitionssumme und die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

4.3 Zwischenfazit

Die Investitionstätigkeit im Mittelstand ist zwischen den Jahren 2002 und 2003 deutlich zurückgegangen. Sowohl die Zahl der investierenden Unternehmen (-15 %) als auch das Investitionsvolumen (-9 %) sind gesunken. In welchem Umfang Unternehmen in der Lage sind zu investieren, hängt im wesentlichen von ihren Gewinn- und Absatzerwartungen ab. Entsprechend könnte eine mögliche Ursache der deutlich rückläufigen Investitionstätigkeit im Mittelstand zwischen den Jahren 2002 und 2003 das schwierige konjunkturelle Umfeld sein, in dem sich der Mittelstand befindet. Dabei spielt die nach wie vor schwache Binnenkonjunktur eine zentrale Rolle. Anders als die großen Industrieunternehmen sind die mittelständischen Unternehmen weitaus weniger exportorientiert und somit in stärkerem Maße auf das Anspringen der inländischen Nachfrage angewiesen. Neben der konjunkturellen Situation können aber auch Schwierigkeiten

bei der Kreditfinanzierung die Investitionstätigkeit der mittelständischen Unternehmen hemmen. Wie die Analysen auf Basis des KfW-Mittelstandspanels zeigen, haben viele KMU erhebliche Probleme bei Verhandlungen mit den Kreditinstituten über einen Investitionskredit.

5 Investitionsfinanzierung im Mittelstand

5.1 Einige Vorbemerkungen

Die Unternehmensfinanzierung ist im Wandel begriffen; der Anstoß kommt von den Finanzmärkten und wird getrieben vom technischen Fortschritt in der Informationsverarbeitung, von der Deregulierung und Globalisierung der Märkte, den gestiegenen Ansprüchen der Sparer und Investoren sowie vom steigenden Wettbewerb der Banken um Anleger und Kunden. Bei den Kreditinstituten steigen sowohl das Risikobewusstsein als auch die Fähigkeiten, Risiken zu erfassen, zu bewerten und zu steuern. Dies ermöglicht es ihnen, Kreditvergabe und Kreditkonditionen stärker als bislang an der Bonität des Kreditnehmers und den Erfordernissen der Risiko-steuerung auszurichten.

Inzwischen gibt es durchaus eine empirische Evidenz dafür, dass die Unternehmen den Wandel auf den Finanzmärkten deutlich spüren und ihre Finanzierung problematischer geworden ist.¹¹ In der wirtschaftspolitischen Diskussion steht dabei die Frage im Vordergrund, ob insbesondere kleine und mittlere Unternehmen von einer unzureichenden Kreditversorgung („Kreditrationierung“) betroffen sind. Von einer unzureichenden Kreditversorgung oder einem unzureichenden Kreditangebot kann dann gesprochen werden, wenn Unternehmen aus bestimmten Branchen, Regionen oder einer bestimmten Größenklasse von den Finanzinstituten keine Kreditangebote mehr bekommen, und zwar unabhängig von ihrer Bonität oder der Rentabilität des zu finanzierenden Projektes.

Um zu erfahren, inwieweit die mittelständischen Unternehmen von einer unzureichenden Kreditversorgung („Kreditrationierung“) betroffen sind und welche Konsequenzen sich hieraus für die Investitionstätigkeit ergeben, wurden die Unternehmen zunächst gefragt, welche quantitative Bedeutung Fremdmittel bei der Finanzierung von Investitionen haben, und ob Kreditverhandlungen zur Finanzierung der geplanten Investitionen geführt wurden. Des Weiteren wurde ermittelt, ob diese Kreditverhandlungen erfolgreich waren und falls sie scheitern, welche Seite - das Unternehmen oder das Kreditinstitut - für das Scheitern verantwortlich war. Somit wird insbesondere auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass das Unternehmen ein Kreditangebot der Bank ablehnt. In diesem Fall wäre das Unternehmen auf keinen Fall einem unzureichenden Kreditangebot ausgesetzt.

Schließlich wurde auch nach den Konsequenzen eines möglichen Scheiterns der Fremdfinanzierung, insbesondere für die Investitionstätigkeit, gefragt.¹²

5.2 Fremdmittel als eine wichtige Quelle der Investitionsfinanzierung

Für die mittelständischen Unternehmen sind Eigenmittel (z.B. Gewinne oder Rückstellungen) neben den Fremdmitteln (z.B. Bankkredite) die wichtigsten Finanzierungsquellen für ihre Inves-

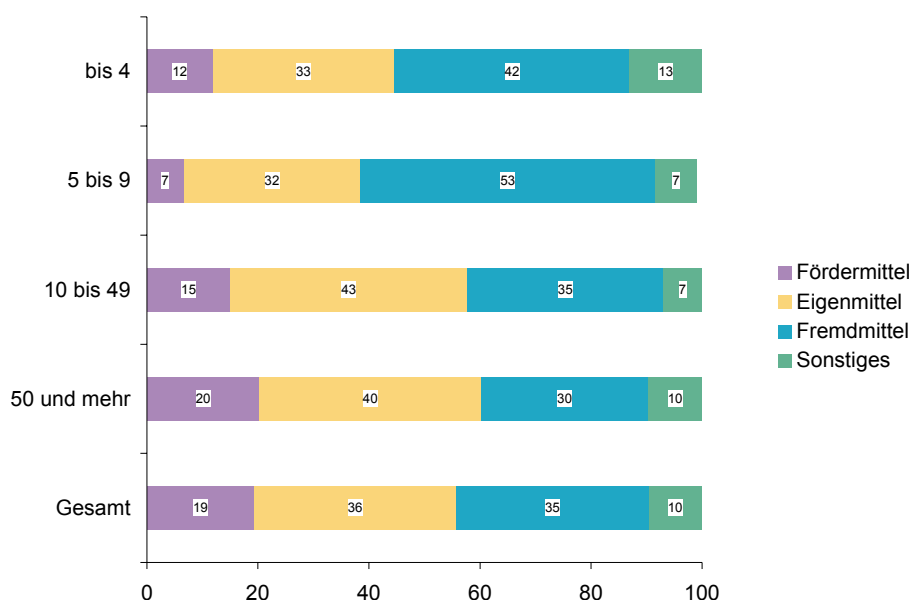
¹¹ Vgl. KfW (2004): Unternehmensfinanzierung: Noch kein Grund zur Entwarnung ... Gemeinsame Unternehmensbefragung von KfW und 24 Wirtschaftsverbänden. KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main 2004.

¹² In Kapitel 6 werden diese Konsequenzen des Scheiterns von Kreditverhandlungen hinsichtlich des Beschäftigungswachstums vertieft.

titionen. Der Anteil der Eigenmittel liegt bei 36% und der Anteil der Fremdmittel bei 35%. Fördermittel von Bund, Ländern, Förderinstituten etc. haben insgesamt einen Anteil von 19% (vgl. Grafik 14). Auffällig ist, dass insbesondere Fördermittel bei großen Mittelständlern mit 50 und mehr Beschäftigten in größerem Umfang genutzt werden. Im Durchschnitt finanzieren diese Unternehmen etwa 20% ihrer Investitionen über diese Mittel. Das weist auf relativ hohe Transaktionskosten bei der Nutzung von Fördermitteln hin.

Während schließlich 42% des Investitionsvolumens bei Unternehmen mit bis zu 4 Beschäftigten und sogar 53% bei den KMU mit 5-9 Beschäftigten über Fremdmittel finanziert werden, sind es bei den großen Mittelständlern mit mehr als 50 Beschäftigten nur 30%. Auffällig ist auch, dass bei mittelständischen Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten im Vergleich zu den kleinsten Unternehmen ein höherer Anteil des Investitionsvolumens aus Eigenmitteln finanziert wird.

Grafik 14: Anteil der verschiedenen Finanzierungsquellen am Gesamtinvestitionsvolumen nach Unternehmensgröße in %



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Anteile auf der Basis von 5.412 Beobachtungen in der Stichprobe.

5.3 Investitionsplanung und Kreditverhandlungen

5.3.1 Knapp zwei Drittel der investitionsbereiten Mittelständler führen Kreditverhandlungen

Wie im vorherigen Abschnitt dargelegt, stellen die Fremdmittel eine bedeutende Quelle für die Investitionsfinanzierung dar. Entsprechend dieser hohen Bedeutung führten 61% der mittelständischen Unternehmen, die im Jahre 2003 Investitionen geplant haben, zu deren Finanzierung Kreditverhandlungen mit Banken und Sparkassen (vgl. Grafik 15).¹³ Dabei haben drei Viertel der Unternehmen, die Investitionen lediglich geplant, aber letztlich nicht durchgeführt haben,

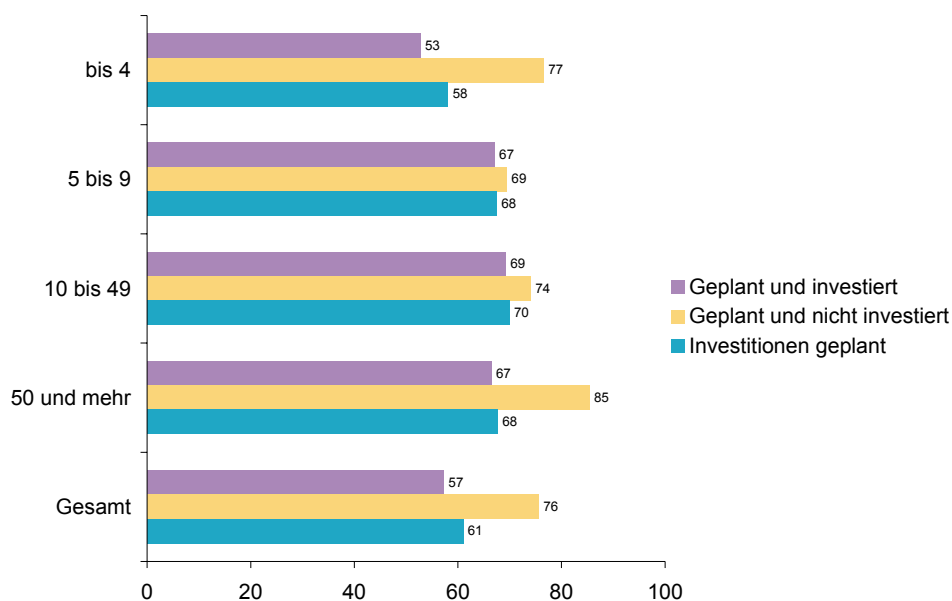
¹³ Für eine Übersicht über die einzelnen Stufen der Kreditverhandlung, dem Scheitern der Verhandlung und den Konsequenzen eines Scheiterns vgl. Grafik 44 auf S.59.

überdurchschnittlich häufig Kreditverhandlungen geführt. Bei den großen Mittelständlern mit mehr als 50 Beschäftigten beträgt dieser Anteil sogar 85%.

Unter den tatsächlich investierenden Mittelständlern haben 57% Kreditverhandlungen geführt. Auch hier gibt es deutliche Größenunterschiede. Vor allem die investierenden kleinen Unternehmen mit bis zu 4 Beschäftigten haben nur in gut der Hälfte der Fälle mit ihrer Bank über Investitionskredite verhandelt. Bei dieser Gruppe ist der Unterschied zu den nicht investierenden Unternehmen auch besonders groß (22%-Punkte).

Im folgenden soll der Aspekt, wer für das Scheitern einer Kreditverhandlung verantwortlich ist, das Unternehmen oder die Bank, näher beleuchtet werden.

Grafik 15: Anteil der Unternehmen (in %), die zur Finanzierung ihrer geplanten Investitionen in 2003 Kreditverhandlungen führten



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Anteile auf der Basis von 6.582 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

5.3.2 Bei über der Hälfte der investitionsbereiten Mittelständler scheitern Verhandlungen über Investitionskredite

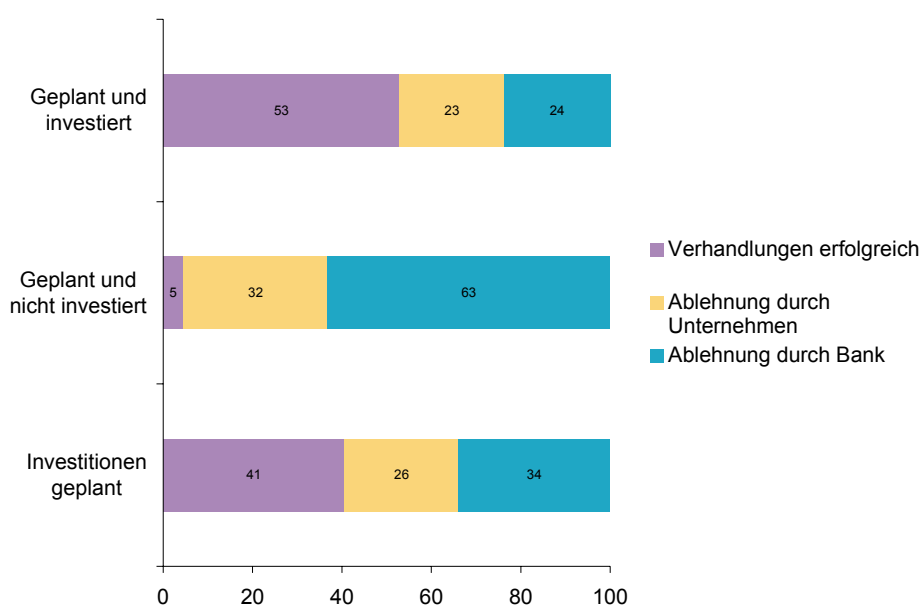
Insgesamt haben nur 41% der Unternehmen, die Investitionen planten und dazu Kreditverhandlungen führten, diese auch erfolgreich abgeschlossen. Dabei geht das Scheitern der Kreditverhandlung zu etwa 43% von den Unternehmen und zu etwa 57% von den Kreditinstituten aus (vgl. Grafik 16).¹⁴ Bei über der Hälfte der Unternehmen, die im Jahre 2003 Investitionen tätigten, sind Kreditverhandlungen erfolgreich abgeschlossen worden. Damit waren die investierenden

¹⁴ Die möglichen Ergebnisse einer Kreditverhandlung sind dabei folgendermaßen definiert. Die **Verhandlungen sind erfolgreich**, wenn **alle** Verhandlungen über einen Investitionskredit zum Abschluss eines Kreditvertrages führten. Ein Kreditangebot wurde durch das **Unternehmen abgelehnt**, wenn das Unternehmen bei einer oder mehreren Verhandlungen, die zu keinem Abschluss führten **zumindest ein** Kreditangebot von der Bank erhalten hat. Ein Kreditwunsch wurde von der **Bank abgelehnt**, wenn bei einer oder mehreren Verhandlungen, die zu keinem Abschluss führten, **nie** ein Kreditangebot von der Bank unterbreitet wurde. Folglich kann bei einem Scheitern der Kreditverhandlung, egal ob von Unternehmens- oder Bankseite aus, trotzdem ein erfolgreicher Kreditabschluss vorliegen.

Mittelständler bei ihren Kreditverhandlungen zwar überdurchschnittlich erfolgreich, aber dennoch ist eine Vielzahl an Kreditverhandlungen bei diesen Unternehmen gescheitert.

Neben dem Ergebnis, dass bei den Unternehmen, die Investitionen nur planen, aber letztlich nicht durchführen, der Anteil der erfolgreichen Kreditverhandlungen zwangsläufig wesentlich geringer ist als bei den investierenden Unternehmen, ist vor allem die Tatsache interessant, dass bei den nicht investierenden KMU in zwei Drittel der Fälle eine Ablehnung des Kreditwunsches durch die Bank oder Sparkasse vorlag und bei etwa einem Drittel eine Ablehnung des Kreditangebotes durch das Unternehmen. Bei den investierenden Unternehmen halten sich hingegen die Ablehnung durch die Bank bzw. durch das Unternehmen in etwa die Waage.

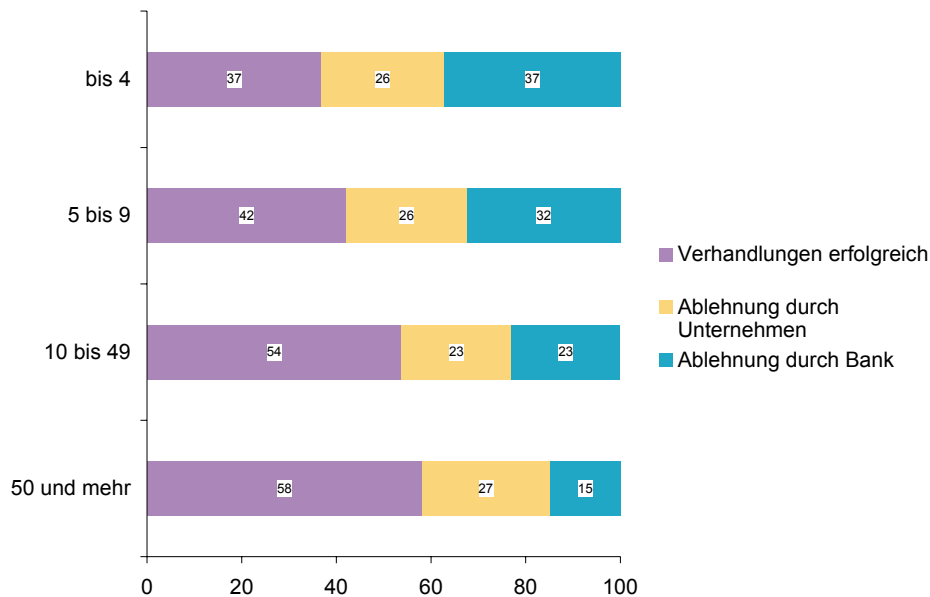
Grafik 16: Anteil der investitionsbereiten Unternehmen mit Problemen bei Kreditverhandlungen nach Investitionstätigkeit in %



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Anteile auf der Basis von 4.359 Beobachtungen in der Stichprobe.

Große Unternehmen sind bei den Kreditverhandlungen deutlich erfolgreicher als kleine (vgl. Grafik 17). Bei knapp 60% der Mittelständler mit 50 und mehr Beschäftigten führen Kreditverhandlungen zu einem Abschluss, während nur 37% der KMU mit weniger als 5 Beschäftigten ihre Verhandlungen mit einem Erfolg krönen können. Bei den erfolglosen Kreditverhandlungen halten sich - wie oben bereits erwähnt - die Ablehnung durch das Unternehmen bzw. die Ablehnung durch die Bank in etwa die Waage. Eine Ausnahme stellen nur die großen mittelständischen Unternehmen dar. Bei dieser Gruppe werden nur 15% der Kreditverhandlungen aufgrund einer Ablehnung des Kreditwunsches durch die Bank abgebrochen.

Grafik 17: Anteil der investitionsbereiten Unternehmen mit Problemen bei Kreditverhandlungen nach Unternehmensgröße in %



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Anteile auf der Basis von 4.359 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert. Berücksichtigt sind alle investitionsbereiten Unternehmen, die Kreditverhandlungen geführt haben.

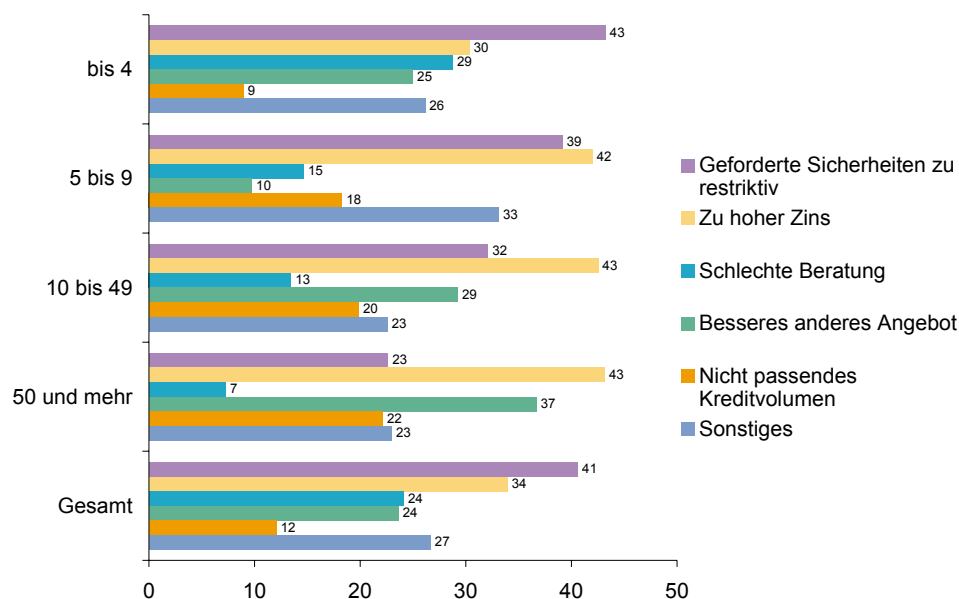
Somit sind vor allem kleine Unternehmen vom Scheitern von Kreditverhandlungen betroffen. Größere Mittelständler können vermutlich durch eine umfassendere Informationslage die Erfolgsaussichten einer Kreditverhandlung von vornherein besser einschätzen als kleinere Unternehmen und gehen damit auch besser vorbereitet in die Verhandlungen. Ferner verfügen große KMU unter Umständen über eine größere Verhandlungsmacht und sind somit viel eher in der Lage, ihre Kreditwünsche gegenüber den Banken und Sparkassen durchzusetzen. Auch wenn insgesamt ein Drittel der investitionsbereiten mittelständischen Unternehmen kein Kreditangebot von ihrer Bank erhalten haben, bedeutet dies keineswegs, dass diese Unternehmen sich einer unzureichenden Kreditversorgung gegenübersehen. Zum einen zeigen die Auswertungen deutlich, dass die Ablehnung eines Kreditwunsches nicht zwangsläufig zur Aufgabe des Investitionsprojektes führen muss (24% der investierenden Unternehmen wurde ein Kreditantrag abgelehnt). Das betroffene Unternehmen kann seine Investitionen z.B. über eine andere Bank oder aus eigenen Mitteln finanzieren. Zum anderen kann es für das Kreditinstitut ökonomisch sinnvolle Gründe geben, den Finanzierungswunsch des Unternehmens abzulehnen. Welche Gründe tatsächlich für das Scheitern von Kreditverhandlungen zum Tragen kommen, wird im Folgenden näher beleuchtet.

5.3.3 Geforderte Sicherheiten wichtigster Grund für die Ablehnung eines Kreditangebots

Warum lehnen **Unternehmen** ein Kreditangebot der Bank ab? Wichtigster Ablehnungsgrund für die Unternehmen ist die Höhe der geforderten Sicherheiten. 41% der Mittelständler, die ein Kreditangebot ihrer Bank abgelehnt haben, geben dies als Grund an (vgl. Grafik 18).

Mit einem Anteil von 34% wurde ein zu hoher Zinssatz als Ablehnungsgrund genannt. Dabei nimmt die Bedeutung des Zinssatzes mit steigender Unternehmensgröße zu, während die zu stellenden Sicherheiten bei großen Unternehmen an Relevanz verlieren. Dies ist vor dem Hintergrund der vielfältigeren Möglichkeiten, die große Unternehmen bei der Stellung von Sicherheiten haben und der tendenziell besseren Bonität, über die diese Unternehmen verfügen, plausibel. Die schlechte Beratung durch die Bank wird insbesondere bei den kleinen KMU als Grund für die Ablehnung des Kreditangebots aufgeführt. Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten hingegen führen die Ablehnung des Kreditangebots nur in 7% der Fälle auf eine schlechte Beratung zurück. Große Mittelständler gehen womöglich besser vorbereitet in Kreditverhandlungen als kleine Unternehmen und haben entsprechend weniger Beratungsbedarf. Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit, dass größere Unternehmen besser betreut werden als kleinere. Für die Kreditinstitute ist eine intensive Beratung bei kleinen Kreditvolumina oftmals nicht rentabel, da selbst eine Weitergabe der Beratungskosten über eine höhere Kreditmarge nicht kostendeckend wäre.

Grafik 18: Gründe für die Ablehnung eines Kreditangebots nach Unternehmensgröße (Anteile in %)



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Anteile auf der Basis von 868 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert. Die Anteile addieren sich zu mehr als 100%, da Mehrfachnennungen möglich waren.

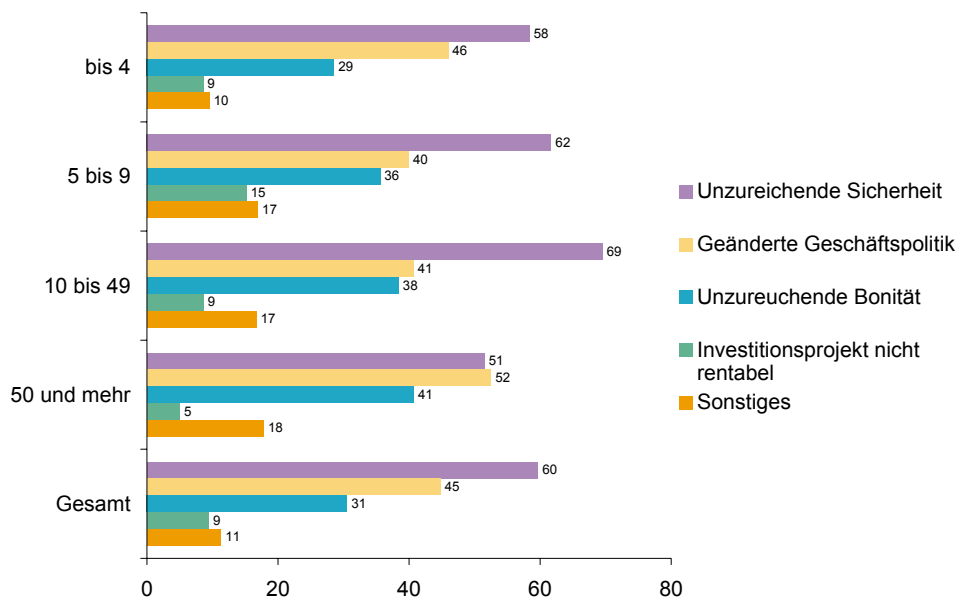
Ebenfalls führt etwa ein Viertel der mittelständischen Unternehmen das Vorhandensein eines besseren Angebots als Ablehnungsgrund an. Dies kann zum einen auf die höhere Verhandlungsmacht der großen Mittelständler zurückgeführt werden. Zum anderen verfügen große KMU des Öfteren über mehrere Bankverbindungen oder sind besser über Alternativangebote informiert. 37% der Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten konnten es sich leisten, das Angebot der Bank abzulehnen, da sie über ein besseres verfügten. Dieser Ablehnungsgrund trifft nur bei 25% der Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten und sogar bei nur 10% der Unternehmen mit 5-9 Beschäftigten zu. Schließlich wird die Tatsache, dass das Kreditangebot nicht

das gewünschte Kreditvolumen aufweist, nur von 12% der mittelständischen Unternehmen als Ablehnungsgrund genannt. Auch hier sind es wiederum vor allem die großen Unternehmen, die dieses Argument vorbringen.

5.3.4 Geänderte Geschäftspolitik: Bei fast der Hälfte der Mittelständler der Grund für die Ablehnung eines Kreditwunsches

Auch aus Sicht der **Banken** stellen unzureichende Sicherheiten den Hauptgrund für die Ablehnung eines Kreditwunsches dar. 60% der mittelständischen Unternehmen, die von ihrer Bank kein Kreditangebot bekommen haben, geben dies als Ablehnungsgrund der Bank an (vgl. Grafik 19). Dabei nimmt die Schwierigkeit, ausreichend Sicherheiten zu stellen, zunächst mit der Unternehmensgröße zu, um dann für die großen KMU wieder an Bedeutung zu verlieren. Ebenso wie die großen Unternehmen relativ selten Kreditangebote der Bank aufgrund zu restriktiver Sicherheitsforderungen ablehnen, sind sie nur unterdurchschnittlich von dem Problem betroffen, unzureichende Sicherheiten aufzuweisen und deshalb kein Kreditangebot zu bekommen.

Grafik 19: Gründe für die Verweigerung eines Kreditangebots nach Unternehmensgröße (Anteile in %)



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Anteile auf der Basis von 1.005 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert. Die Anteile addieren sich zu mehr als 100% da Mehrfachnennungen möglich waren.

Neben den Sicherheiten stellt insbesondere eine veränderte Geschäftspolitik der Bank ein Grund für die Verweigerung eines Kreditangebotes dar. Eine veränderte Geschäftspolitik kann sich dergestalt äußern, dass die Kreditinstitute entweder gewünschte Produkte nicht mehr anbieten oder an Unternehmen aus bestimmten Branchen oder Größenklassen keine Kredite mehr ausreichen. Damit könnte dieser Kreditablehnungsgrund ein Indiz für eine nicht ausreichende Kreditversorgung, zumindest für bestimmte Bereiche des Mittelstandes, darstellen. Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden, dass der Grund einer geänderten Geschäfts-

litik von den Banken möglicherweise auch dann genannt wird, wenn sie den wahren Grund (z.B. Defizite in der Unternehmensführung und -strategie) nicht äußern wollen. Dies dürfte besonders häufig bei Unternehmen mit schlechter Bonität der Fall sein. Insgesamt sind 45% der Unternehmen, denen die Bank kein Kreditangebot gemacht hat, davon betroffen, wobei die Unterschiede zwischen den einzelnen Unternehmensgrößenklassen relativ gering sind. Bei den Unternehmen mit 5 bis 9 Beschäftigten bekommen 40% der Mittelständler aufgrund einer geänderten Geschäftspolitik keinen Kredit, während es bei den Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten 52% sind.

Zieht man nun in Betracht, dass 61% der mittelständischen Unternehmen zur Finanzierung ihrer geplanten Investitionen Kreditverhandlungen führten (vgl. Abschnitt 5.3.1) und dass etwa ein Drittel dieser Verhandlungen deshalb erfolglos blieb, weil die Bank kein Kreditangebot gemacht hat (vgl. Abschnitt 5.3.2), sind insgesamt 10% der investitionsbereiten mittelständischen Unternehmen potenziell von einer unzureichenden Kreditversorgung betroffen.¹⁵ Vor allem aufgrund der Tatsache, dass großen Mittelständlern seltener ein Kreditangebot verweigert wird, sind in dieser Gruppe nur knapp 5% der Unternehmen unter Umständen nicht ausreichend mit Investitionskrediten versorgt.

Eine unzureichende Bonität des Unternehmens ist in etwa einem Drittel der Fälle ein Grund für die Bank dem Unternehmen kein Kreditangebot zu unterbreiten. Die Bedeutung der Bonität nimmt dabei tendenziell mit steigender Unternehmensgröße zu.

Schließlich spielt die Rentabilität des Investitionsprojektes nur in etwa 10% der Fälle eine entscheidende Rolle für das Scheitern einer Kreditverhandlung. Dies deutet darauf hin, dass mittelständische Unternehmen gut vorbereitet in Kreditverhandlungen treten und unrentable Projekte von vornherein nicht vorlegen. Für dieses Argument spricht auch die Tatsache, dass vor allem große Mittelständler, die in der Regel im Vergleich zu kleinen Unternehmen besser vorbereitet in Kreditverhandlungen treten dürften, mit ihren Investitionsvorhaben aufgrund mangelnder Rentabilität bei den Banken seltener abgelehnt werden.

Banken lehnen somit Kreditwünsche überwiegend aus wirtschaftlich gut nachvollziehbaren Gründen ab. Sie achten sehr genau darauf, ob die zu finanzierenden Projekte rentabel, wie hoch die Prozesskosten bei einzelnen Engagements sind und wie hoch das Risiko ist, dass ein Kredit mit sich bringt. Deshalb liegt es nicht nur an den Banken, wenn ein Finanzierungswunsch unerfüllt bleibt. Auch die mittelständischen Unternehmen sind gefordert, ihre Bonität zu verbessern.

Ferner muss die Ablehnung eines Kreditwunsches durch die Bank und damit auch eine möglicherweise unzureichende Versorgung mit Investitionskrediten für das Unternehmen per se keine negativen Folgen haben. In diesem Fall ist die entscheidende Frage, ob dem Mittelständler andere Finanzierungsquellen (z.B. Kredite anderer Banken, Eigenmittel oder Beteiligungskapital) zur Verfügung stehen, um sein Investitionsprojekt durchzuführen. Im folgenden Abschnitt soll deshalb untersucht werden, welche Folgen das Scheitern von Kreditverhandlungen für das

¹⁵ Vgl. hierzu auch Grafik 44 auf S.59.

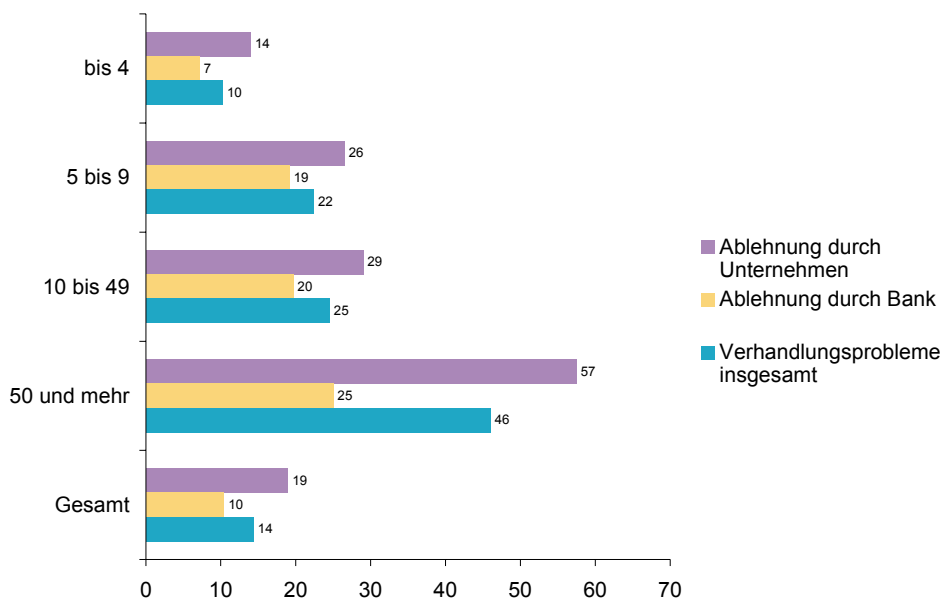
Investitionsvorhaben haben. Dabei wird wiederum berücksichtigt, dass das Scheitern von beiden Verhandlungspartnern ausgehen kann.

5.4 Konsequenzen des Scheiterns von Kreditverhandlungen

5.4.1 Scheitern Kreditverhandlungen, kann nur jedes siebte Unternehmen seine Investitionen wie geplant durchführen

Das Scheitern einer Kreditverhandlung wirkt sich in der Regel auf das Investitionsprojekt aus. In lediglich 14% der Fälle wird das Vorhaben trotzdem wie geplant durchgeführt (vgl. Grafik 20). Dabei macht es einen Unterschied, welcher Akteur die Kreditverhandlungen abgebrochen hat. Lehnt das mittelständische Unternehmen ein Kreditangebot der Bank ab, kann zumindest noch jedes Fünfte Investitionsprojekt wie geplant durchgeführt werden. Lehnt hingegen das Kreditinstitut den Finanzierungswunsch des Unternehmens ab, können nur noch 10% der ursprünglich geplanten Projekte ohne Einschränkung umgesetzt werden. Letzteres kann ein Hinweis darauf sein, dass vor allem tendenziell unrentable Projekte von den Banken abgelehnt werden oder dass bei einer Kreditablehnung durch die Bank häufiger Finanzierungsalternativen fehlen. Unabhängig davon macht dieses Ergebnis die Bedeutung, die dem Finanzsektor hinsichtlich der Investitionstätigkeit des Mittelstandes zukommt, deutlich. Eine zu restriktive Handhabung der Kreditfinanzierung kann die Investitionstätigkeit der KMU und damit auch das Beschäftigungswachstum dieser Unternehmen wesentlich behindern (vgl. hierzu auch Kapitel 6).

Grafik 20: Anteil der Unternehmen nach Unternehmensgröße in %, die Investitionsprojekte in 2003 trotz Problemen bei der Kreditverhandlung wie geplant durchgeführt haben



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Anteile auf der Basis von 1.654 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Vor allem kleine Unternehmen können häufiger ihre Investitionsprojekte nicht wie geplant durchführen, wenn Kreditverhandlungen scheitern. Nur 10% der geplanten Investitionen können in diesem Fall ohne Einschränkungen durchgeführt werden. Bei einer Ablehnung des Kredites

durch die Bank sind es sogar nur 7%. Große Mittelständler mit 50 und mehr Beschäftigten sind zwar durch das Scheitern von Kreditverhandlungen weniger in ihrer Investitionstätigkeit eingeschränkt, immerhin fast 50% führen ihre Investitionen nach wie vor wie geplant durch. Allerdings macht sich auch bei diesen Unternehmen vor allem eine restriktive Kreditvergabe durch die Banken und Sparkassen negativ bemerkbar. Lehnt die Bank den Kreditwunsch ab, werden nur noch 25% der Investitionen wie geplant durchgeführt.

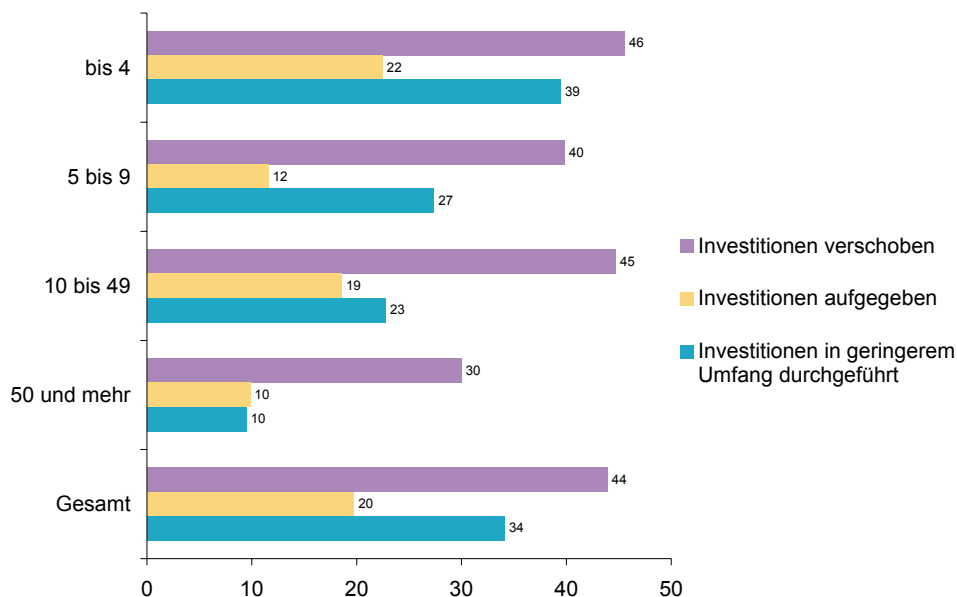
5.4.2 Projektverschiebung häufigste Konsequenz des Scheiterns einer Kreditverhandlung

Was passiert mit den Investitionsprojekten, wenn sie nicht wie geplant durchgeführt werden können? Insgesamt haben im Jahr 2003 41% der mittelständischen Unternehmen, die Probleme bei der Finanzierung ihrer Investitionsvorhaben hatten, diese verschoben. 35% haben zumindest ein Vorhaben ganz aufgegeben. Allerdings sind die Konsequenzen sehr unterschiedlich, je nachdem, ob das Unternehmen ein Kreditangebot ablehnt oder ob die Bank kein Kreditangebot macht.

Macht die Bank kein Kreditangebot, wird die Hälfte der Investitionsprojekte ganz aufgegeben

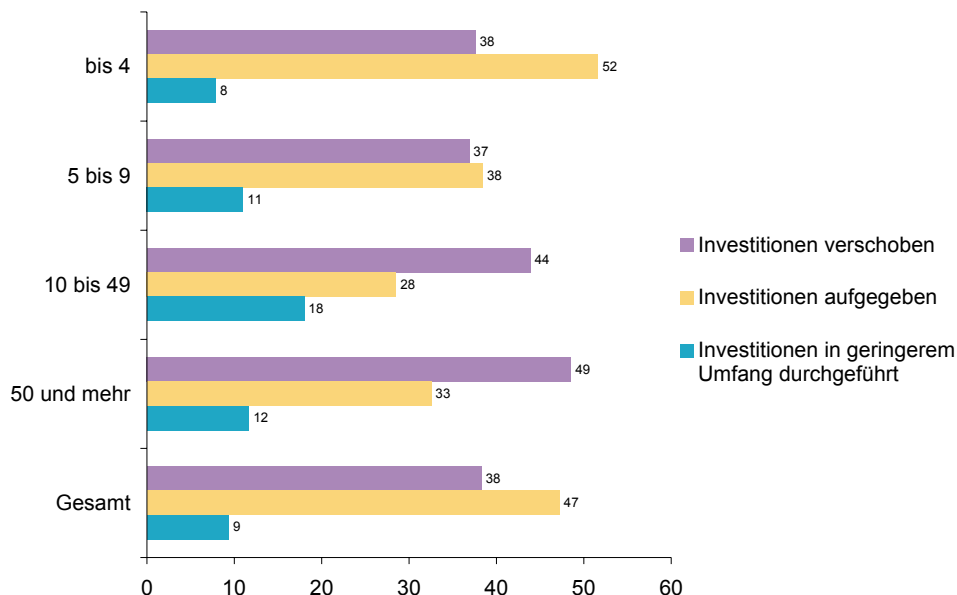
Während die Ablehnung eines Kreditangebots durch das Unternehmen in erster Linie zu einer Verschiebung des Investitionsprojektes oder zu einer Reduzierung des Investitionsvolumens (vgl. Grafik 21) und nur in 20% der Fälle zu einer kompletten Aufgabe führt, ist das Gesamtscheitern der geplanten Investitionen mit einem Anteil von fast 50% die häufigste Konsequenz der Ablehnung eines Kreditwunsches durch die Bank oder Sparkasse (vgl. Grafik 22). Zeichnet sich die Bank verantwortlich für das Abbrechen der Kreditverhandlungen, führt dies in lediglich 9% der Fälle zu einer Umsetzung des Projektes in geringerem Umfang. Wenn das Unternehmen das Angebot der Bank ablehnt, ist es hingegen immerhin in etwa einem Drittel der Fälle in der Lage, die Investitionen zumindest in geringerem Umfang umzusetzen.

Grafik 21: Konsequenzen der Ablehnung eines Kreditangebots durch das Unternehmen nach Unternehmensgröße (Anteile in %)



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Anteile auf der Basis von 1.635 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert. Die Anteile können sich inklusive der Kategorie „Investitionen wie geplant durchgeführt“ (vgl. Grafik 20) zu mehr als 100% addieren, da Mehrfachnennungen möglich waren.

Grafik 22: Konsequenzen der Ablehnung eines Kreditwunsches durch die Bank nach Unternehmensgröße (Anteile in %)



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Anteile auf der Basis von 1.635 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert. Die Anteile können sich inklusive der Kategorie „Investitionen wie geplant durchgeführt“ (vgl. Grafik 20) zu mehr als 100% addieren, da Mehrfachnennungen möglich waren.

Die Ablehnung eines Kreditangebotes führt vor allem bei kleinen Mittelständlern zur Reduktion der Investitionssumme

40% der kleinen KMU, die ein Kreditangebot der Bank abgelehnt haben, setzen das Investitionsprojekt nur noch in geringerem Umfang um. Damit hat diese Konsequenz des Scheiterns einer Kreditverhandlung insbesondere für die kleinen Unternehmen eine hohe Bedeutung. Große Mittelständler führen dagegen nur in etwa 10% der Fälle, in denen Kreditverhandlungen aufgrund der Ablehnung eines Kreditangebots scheitern, das Investitionsprojekt in geringerem Umfang durch.

Die Ablehnung eines Kreditwunsches führt vor allem bei kleinen Mittelständlern zu einer Aufgabe des Investitionsprojektes

Die Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten gaben an, dass über 50% der Investitionsprojekte aufgegeben wurden, nachdem die Bank den Kreditwunsch abgelehnt hatte. Im Unterschied hierzu haben die großen Mittelständler mit 50 und mehr Beschäftigten Investitionsprojekte in der Hälfte der Fälle lediglich verschoben, wenn die Bank kein Kreditangebot macht. Gänzlich aufgegeben wurden nur etwa ein Drittel der Vorhaben.

Somit sind die kleinsten Unternehmen nicht nur in größerem Maße von einem unzureichenden Kreditangebot betroffen, sondern auch die Folgen des Scheiterns einer Kreditverhandlung sind für diese Unternehmen wesentlich gravierender. Während große Mittelständler häufiger über Finanzierungsalternativen verfügen und somit eher in der Lage sind, die Projekte zumindest zu einem späteren Zeitpunkt durchzuführen, ist für die Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten sehr oft die Aufgabe des gesamten Projektes Folge der Finanzierungsprobleme. An dieser Stelle sei aber nochmals betont, dass das Scheitern einer Kreditverhandlung nicht ursächlich dafür verantwortlich sein muss, dass ein Investitionsprojekt aufgegeben wird. Vielmehr kann das Scheitern der Finanzierung auch ein Hinweis auf eine geringe Rentabilität des geplanten Projektes sein. Dennoch bleibt die Tatsache bestehen, dass kleine Unternehmen ihre Investitionsvorhaben bei Finanzierungsschwierigkeiten häufiger aufgeben als große KMU, sei es nun, weil ihre Vorhaben im Durchschnitt weniger rentabel oder weil die Kreditinstitute gegenüber kleinen Unternehmen zurückhaltender mit ihrem Kreditangebot sind. Mehr noch als das Scheitern eines Investitionsprojektes ist die Frage von Bedeutung, welche Auswirkungen diese Reduktion der Investitionstätigkeit auf die Unternehmensentwicklung hat. Die Beantwortung dieser Frage ist Gegenstand von Kapitel 5.

5.5 Zwischenfazit

Somit hat der Rückgang der Investitionstätigkeit im Jahre 2003 im Mittelstand neben der konjunkturellen Entwicklung eine weitere mögliche Ursache in den Schwierigkeiten, die KMU bei der Kreditfinanzierung ihrer Investitionen haben. Vor allem kleine Mittelständler haben Probleme, ein Kreditangebot von ihrer Bank zu bekommen. Wenn die Ergebnisse auch zeigen, dass viele Investitionen daran scheitern, dass Kreditverhandlungen abgebrochen werden, darf das allerdings nicht dazu führen, die „Schuld“ allein bei den Banken zu sehen. Vielmehr bemühen

sich die Banken aus wirtschaftlich gut nachvollziehbaren Gründen bei der Kreditvergabe ohne Verluste zu arbeiten. Zudem verfügen sie mittlerweile über Instrumente, mit denen festgestellt werden kann, wie hoch die Prozess- und Risikokosten auch bei einzelnen Engagements sind. Das Scheitern der Finanzierung kann daher ein Hinweis auf eine unzureichende wirtschaftliche Tragfähigkeit der geplanten Projekte oder einer mangelnden Rentabilität und Bonität der Unternehmen sein. Insofern muss es nicht kausal das Ergebnis eines unzureichenden Kreditangebotes darstellen.

Dennoch bleibt festzuhalten, dass nur noch 10% der ursprünglich geplanten Projekte ohne Einschränkung umgesetzt werden, wenn die Bank einen Kreditwunsch ablehnt, sei es aufgrund zu geringer Rentabilität oder aufgrund eines unzureichenden Kreditangebots. Zeichnet sich hingegen das Unternehmen für das Scheitern der Kreditverhandlung verantwortlich, ist es immerhin in etwa einem Drittel der Fälle in der Lage, mit Hilfe anderer Finanzierungsquellen (auch Kredite anderer Banken), die Investitionen zumindest in geringerem Umfang umzusetzen.

6 Die Beschäftigung im Mittelstand

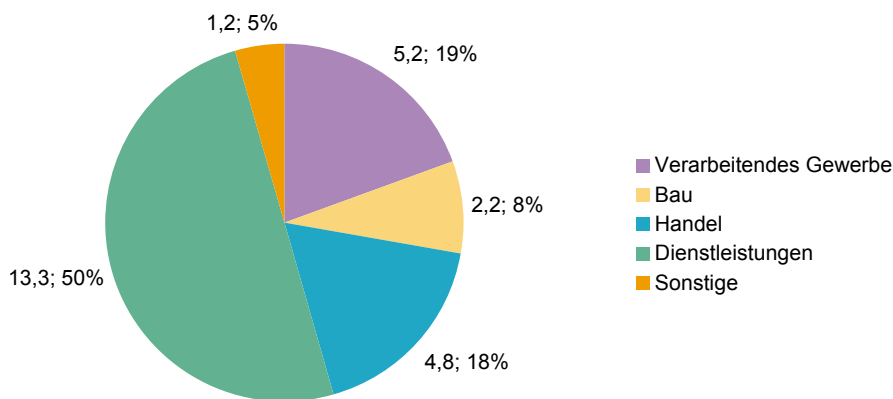
6.1 Zahl der Beschäftigten im Mittelstand

Aufbau, Ausbau und Sicherung von Beschäftigung ist eines der wichtigsten Ziele der Wirtschaftspolitik. Dabei kommt mittelständischen Unternehmen, die in Deutschland mehr als 99% aller Unternehmen ausmachen und knapp die Hälfte der Bruttowertschöpfung erwirtschaften¹⁶, eine besonders wichtige Rolle zu.

6.1.1 Der Dienstleistungssektor stellt die Hälfte der Arbeitsplätze im Mittelstand

Das KfW-Mittelstandspanel zeigt, dass etwa 26,6 Mio. also etwa drei Viertel aller Erwerbstätigen in mittelständischen Unternehmen beschäftigt sind. Die Hälfte der Beschäftigten im Mittelstand findet sich dabei im Dienstleistungssektor wieder (s. Grafik 23). Jeweils etwa 20% der Erwerbstätigen sind im Verarbeitenden Gewerbe oder im Handel tätig. Im Baugewerbe werden nur noch 8% und in den sonstigen Wirtschaftszweigen wie z.B. Land- und Forstwirtschaft oder Energiewirtschaft nur noch etwa 5% aller Erwerbspersonen im Mittelstand beschäftigt. Verglichen mit der Zahl der mittelständischen Unternehmen in den einzelnen Branchen fällt dabei insbesondere der hohe Beschäftigtenanteil des Verarbeitenden Gewerbes auf. Entsprechend sind die KMU im Verarbeitenden Gewerbe überdurchschnittlich groß.

Grafik 23: Zahl der Beschäftigten nach Branchen im Jahre 2003 (in Mio.)



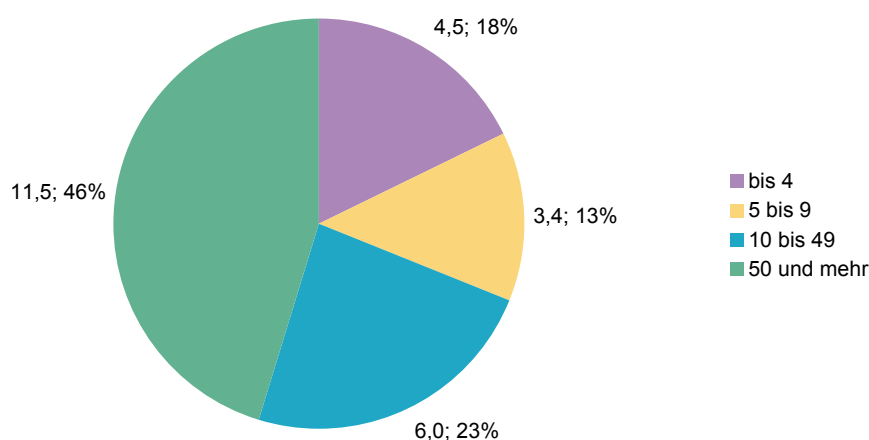
Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 10.687 Beobachtungen in der Stichprobe. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen.

¹⁶ vgl. Mittelstand – Definition und Schlüsselzahlen des IfM Bonn unter <http://ifm-bonn.org>

6.1.2 Fast die Hälfte aller Arbeitnehmer im Mittelstand sind bei Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten tätig

Die großen Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten stellen die meisten Arbeitsplätze im Mittelstand zur Verfügung. 11,5 Mio. Erwerbspersonen, das sind 46% aller Erwerbstätigen im Mittelstand, sind in diesen Unternehmen angestellt (vgl. Grafik 24). In Unternehmen der Größenklasse 10 bis 49 Beschäftigte finden sich 23% der Erwerbstätigen im Mittelstand. Kleine und kleinste Unternehmen mit weniger als 10 Mitarbeitern beschäftigen immerhin fast ein Drittel aller Erwerbspersonen in mittelständischen Unternehmen. Dies entspricht einer Zahl von etwa 8 Mio.

Grafik 24: Zahl der Beschäftigten nach Unternehmensgröße im Jahre 2003 (in Mio)

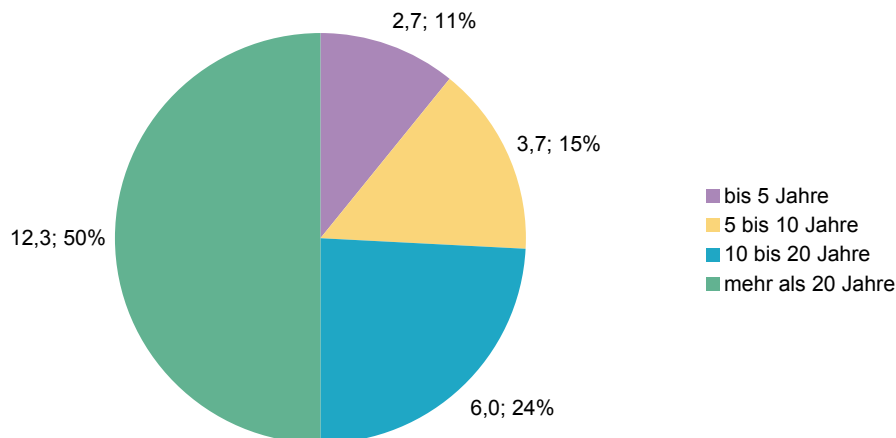


Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 10.503 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

6.1.3 Drei Viertel der Erwerbstätigen im Mittelstand arbeiten in etablierten älteren Unternehmen

Die meisten Erwerbstätigen im Mittelstand, insgesamt 50% werden von Unternehmen beschäftigt, die älter als 20 Jahre sind (vgl. Grafik 25). Unternehmen in der nächstjüngeren Altersklasse beschäftigen 24%, insgesamt 6 Mio. Personen. Neu gegründete und junge Unternehmen bis zu einem Alter von 5 Jahren zeichnen für 11% und damit insgesamt 2,7 Mio. aller Erwerbstätigen im Mittelstand verantwortlich. Dies unterstreicht die beschäftigungspolitische Bedeutung von Unternehmensgründungen und somit die Wichtigkeit von stabilen Gründungen für den Beschäftigungsaufbau einer Volkswirtschaft. Allerdings machen die Zahlen auch sehr deutlich, dass etablierte Mittelständler die meiste Arbeitsplätze zur Verfügung stellen.

Grafik 25: Zahl der Beschäftigten nach Unternehmensalter im Jahre 2003 (in Mio.)

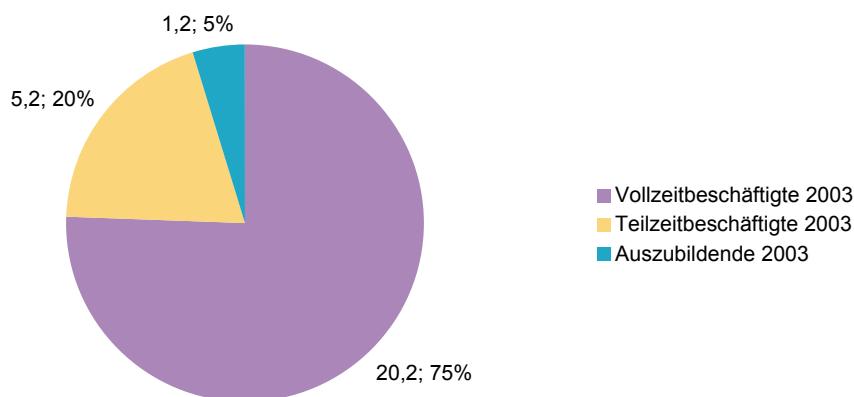


Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 10.503 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

6.2 Beschäftigungsstruktur im Mittelstand

Teilt man die Beschäftigten im Mittelstand nach Vollzeit-, Teilzeiterwerbstätigen und Auszubildende auf, wird aus Grafik 26 deutlich, dass 75% Vollzeit arbeiten. 20% der Erwerbstätigen sind teilzeitbeschäftigt und 5% sind Auszubildende.

Grafik 26: Zahl der Beschäftigten nach Erwerbsgruppen im Jahre 2003 (in Mio.)

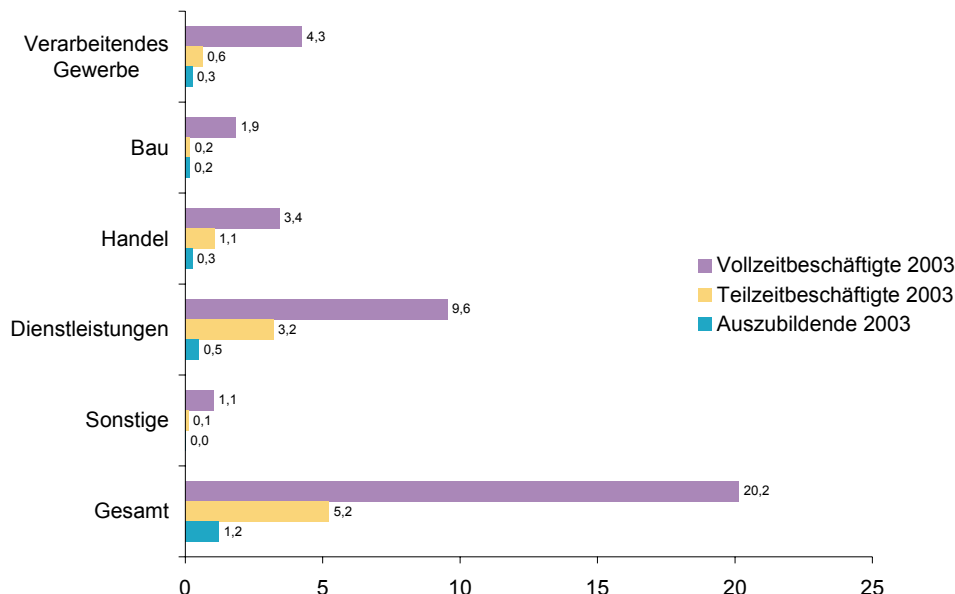


Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 10.687 Beobachtungen in der Stichprobe. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Betrachtet man die einzelnen Erwerbsgruppen nach Branchen (vgl. Grafik 27), so ergibt sich das erwartete Ergebnis, dass im Handel und den Dienstleistungen der Anteil der Teilzeitbe-

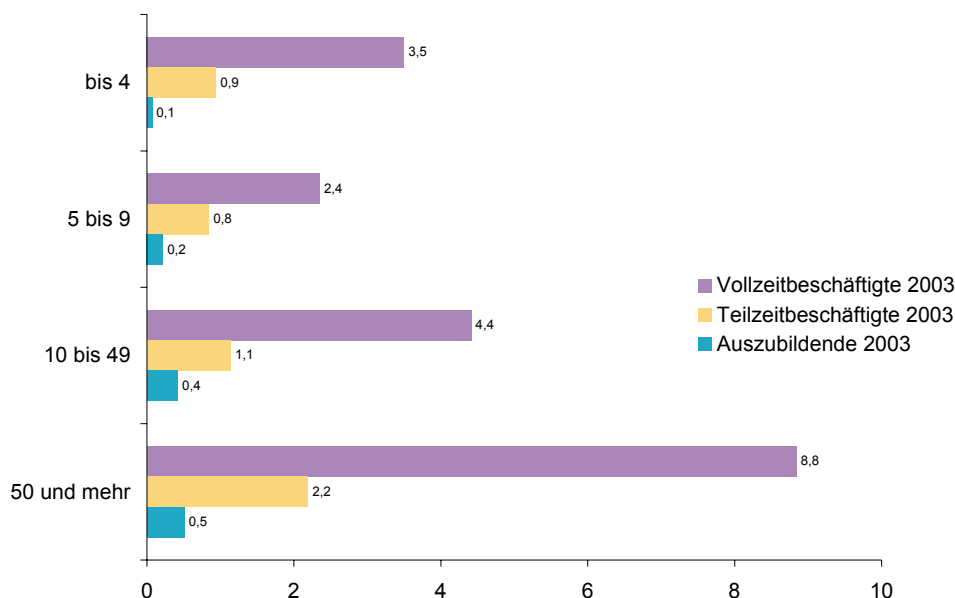
schäftigten mit fast einem Viertel deutlich höher ist als im Bau und Verarbeitenden Gewerbe. Insgesamt sind im Handel und dem Dienstleistungsbereich 4,3 Mio. Personen teilzeitbeschäftigt. Der Anteil der Auszubildenden variiert hingegen kaum über die einzelnen Branchen.

Grafik 27: Zahl einzelnen Beschäftigtengruppen nach Branchen im Jahre 2003 (in Mio.)



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 10.687 Beobachtungen in der Stichprobe. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Grafik 28: Zahl einzelnen Beschäftigtengruppen nach Unternehmensgröße im Jahre 2003 (in Mio.)



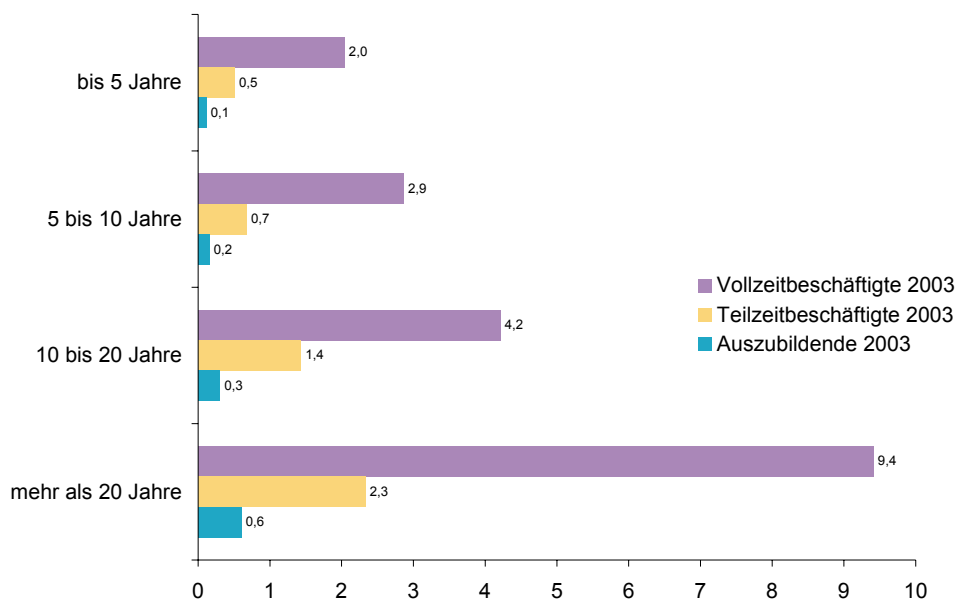
Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 10.503 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Die einzelnen Erwerbsgruppen unterscheiden sich in ihrer Bedeutung sowohl nach Unternehmensgröße (vgl. Grafik 28) als auch nach Unternehmensalter (vgl. Grafik 29) kaum. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten liegt in einem Bereich zwischen 19 und 24% und hat seinen höchsten

Anteil bei den kleineren Unternehmen mit 5-9 Beschäftigten bzw. bei den etablierten Mittelständlern die seit über 10 Jahren am Markt sind.

Im Vergleich zur jeweiligen Gesamtzahl der Beschäftigten werden die meisten Ausbildungsplätze bei den mittelständischen Unternehmen, die zwischen 5 und 49 Mitarbeiter haben, bereitgestellt. 7% der Erwerbstätigen in diesen Unternehmen sind Auszubildende, während bei den kleinsten KMU und bei den Mittelständlern mit mehr als 50 Beschäftigten der Anteil der Auszubildenden bei 2% bzw. 4% liegt. Dennoch sind fast die Hälfte aller Auszubildenden (500.000) bei KMU mit mehr als 50 Beschäftigten angestellt.

Grafik 29: Zahl einzelnen Beschäftigtengruppen nach Unternehmensalter im Jahre 2003 (in Mio.)



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 10.503 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

6.3 Beschäftigungsentwicklung im Mittelstand

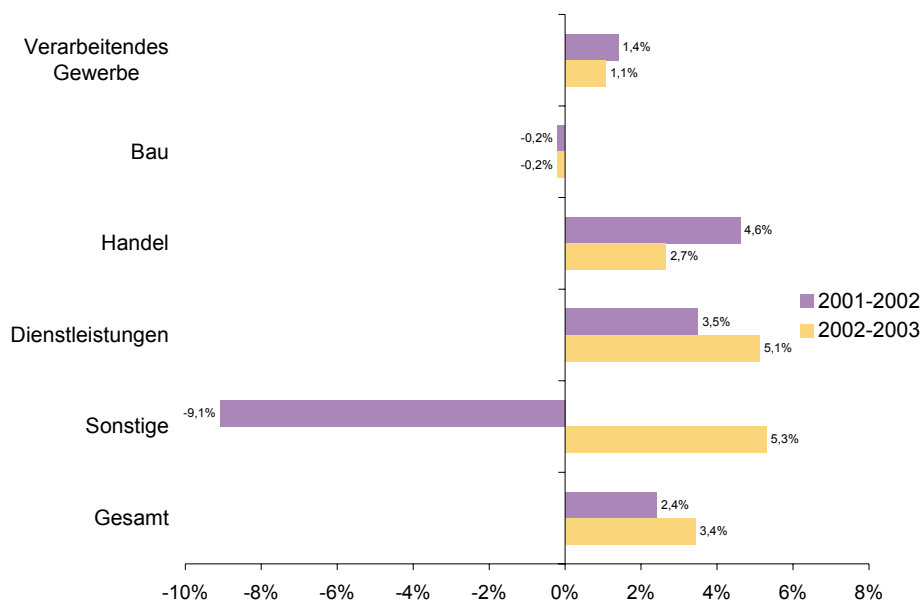
6.3.1 Der tertiäre Sektor wächst

Hervorgerufen durch eine anhaltende Wachstumsschwäche hat sich die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland zwischen den Jahren 2001 und 2003 um über 600.000 (knapp 2%) reduziert. Nach den Analysen auf Basis des KfW-Mittelstandspanels ergibt sich für den deutschen Mittelstand ein erfreulicheres Bild. So hat die Zahl der Beschäftigten im Mittelstand zwischen 2001 und 2003 im Durchschnitt pro Jahr um knapp 3% (800.000) zugenommen.¹⁷ Dies gilt sowohl für die Zahl der Teil- wie für die Zahl der Vollzeitbeschäftigten. Allerdings trifft diese positive Entwicklung nicht auf alle Bereiche des Mittelstands zu. Vor allem der tertiäre Sektor erweist sich als Beschäftigungsmotor im Mittelstand. Während die Zahl der Beschäftigten in den Dienstleistungen im Schnitt um 4,3% pro Jahr gewachsen sind und im Handel immerhin noch um etwa 3,6% pro Jahr, lag der jährliche Beschäftigtenzuwachs im Verarbeitenden Gewerbe nur bei et-

¹⁷ Die Wachstumsraten sind für folgende Zeiträume definiert: „2001-2002“ vom 31.12.2001 bis 31.12.2002 und „2002-2003“ vom 31.12.2002 bis 31.12.2003.

was mehr als einem Prozent. Im Baugewerbe hat die Zahl der Beschäftigten sogar in beiden Jahren abgenommen. Damit zeigt sich die Strukturkrise in der Baubranche sowohl in der Investitions- als auch in der Beschäftigungsentwicklung. Die relativ hohen Wachstumsraten sowohl im Handel als auch in den Dienstleistungen sind dabei allerdings in erster Linie auf Zuwächse bei den Teilzeitbeschäftigten zurückzuführen. Deren Zahl stieg im Handel von 2001 auf 2002 um über 8% und von 2002 auf 2003 um etwa 3%. In den Dienstleistungsbranchen ist im gleichen Zeitraum ein durchschnittlicher jährlicher Zuwachs der Zahl der Teilzeitbeschäftigten um knapp 4% zu beobachten.

Grafik 30: Beschäftigungswachstum 2001 – 2003 nach Branchen



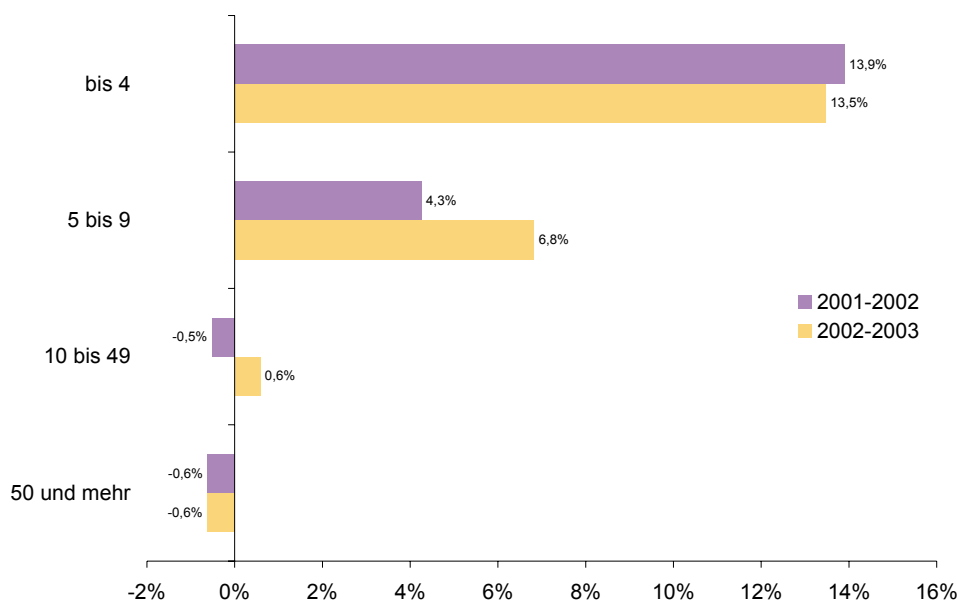
Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 15.115 Beobachtungen in der Stichprobe für die Jahre 2001 - 2002 bzw. 10.623 Beobachtungen in der Stichprobe für die Jahre 2002 - 2003. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

6.3.2 Kleine Unternehmen als Beschäftigungsmotor

Die hohen Wachstumsraten in den Dienstleistungen lassen sich im Wesentlichen darauf zurückführen, dass in den Dienstleistungsbranchen ein großer Anteil an kleinen Unternehmen zu finden ist. Insbesondere Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten verfügen über eine sehr hohe Beschäftigungswachstumsrate (vgl. Grafik 31). Der im Mittelstand im Vergleich zur gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsentwicklung gegenläufige Trend wird bei einer Betrachtung der einzelnen Unternehmensgrößenklassen deutlicher.¹⁸ Während große Mittelständler mit mehr als 50 Beschäftigten von 2001 auf 2003 über 1% der Beschäftigten abgebaut haben und bei den Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten keine Veränderung in der Zahl der Erwerbstätigen festzustellen ist, haben vor allem die kleinen Unternehmen zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Die bereits angesprochenen hohen Wachstumsraten von etwa 14% bei den Unter-

nehmen mit weniger als 5 Beschäftigten sollten allerdings nicht überbewertet werden. So bedeutet dieses Wachstum für ein Unternehmen mit drei Beschäftigten im Jahre 2001 einen Zuwachs von einem Arbeitsplatz innerhalb von zwei Jahren. Aus Sicht der Gesamtzahl an zusätzlichen Arbeitsplätzen ist das Beschäftigungswachstum von durchschnittlich 5,5% bei den Unternehmen mit 5 bis 9 Beschäftigten noch bedeutender.

Grafik 31: Beschäftigungswachstum 2001 – 2003 nach Unternehmensgröße



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 14.888 Beobachtungen in der Stichprobe für die Jahre 2001 - 2002 bzw. 10.442 Beobachtungen in der Stichprobe für die Jahre 2002 - 2003. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

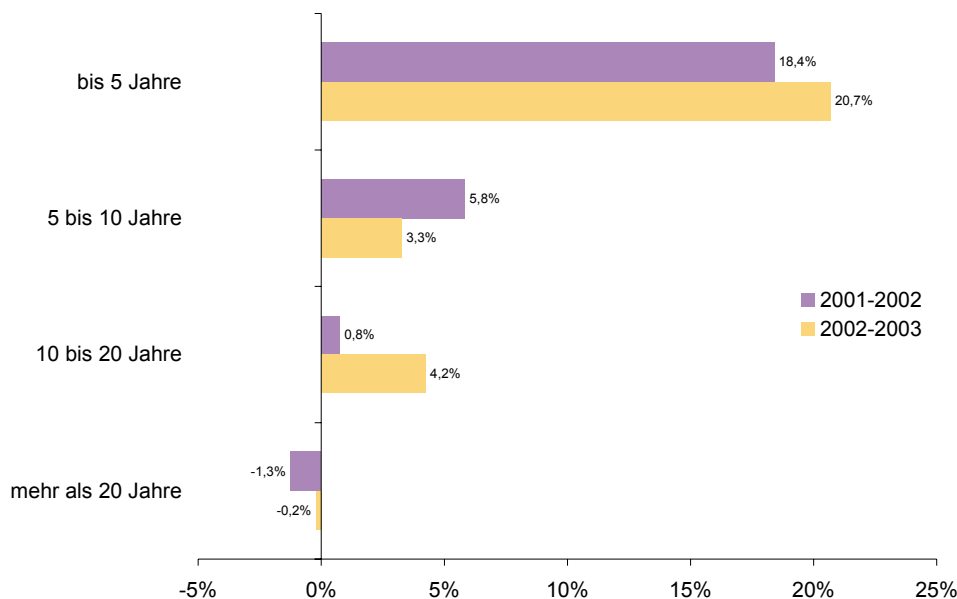
6.3.3 Junge Unternehmen mit dynamischer Beschäftigungsentwicklung

Grafik 32 zeigt deutlich, dass das Beschäftigungswachstum mit zunehmendem Unternehmensalter abnimmt. Gründungen und junge Mittelständler haben ihre Beschäftigtenzahl zwischen 2001 und 2003 im Schnitt um knapp 20% pro Jahr erhöht. Bis auf die Gruppe der Unternehmen, die älter als 20 Jahre sind, wächst die Beschäftigung in beiden Jahren in allen Altersklassen.

Insgesamt hat der Mittelstand somit im Gegensatz zum gesamtwirtschaftlichen Trend zwischen 2001 und 2003 eine positive Beschäftigtenentwicklung vollzogen. Dabei hat sich dieser Trend vor allem in 2003 noch verstärkt. Darin zeigt sich einmal mehr die große Bedeutung des Mittelstandes für die Schaffung von Arbeitsplätzen. Insbesondere kleine und junge Unternehmen in den Dienstleistungsbranchen wachsen deutlich überproportional. Erfreulich ist ebenfalls, dass diese positive Entwicklung zunehmend auf unterschiedliche Bereiche des Mittelstandes übergreift. Allerdings darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich vor allem die Baubranche, aber auch die großen Mittelständler noch in einer schwierigen Phase befinden und bestenfalls in der Lage sind ihre Beschäftigtenzahlen zu konsolidieren.

¹⁸ Vgl. hierzu auch Mittelstandsmonitor 2004: Chancen zum Aufschwung nutzen. Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen.

Grafik 32: Beschäftigungswachstum 2001 – 2003 nach Unternehmensalter



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 14.419 Beobachtungen in der Stichprobe für die Jahre 2001 - 2002 bzw. 10.034 Beobachtungen in der Stichprobe für die Jahre 2002 - 2003. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

6.4 Erwartete Beschäftigungsentwicklung bis Ende 2004 – Fortschreibung des bisherigen Trends

Die erwartete Beschäftigungsentwicklung bis zum Ende des Jahres 2004 bestätigt den in den vergangenen 2 Jahren gefundene Trend im Mittelstand. Insgesamt erwarten die mittelständischen Unternehmen in Deutschland eine Zunahme der Beschäftigten um 3% (800.000) gegenüber dem Vorjahr.¹⁹ Angetrieben wird diese Entwicklung vor allem durch die Dienstleistungsbranchen. Dort erwarten die KMU sogar einen Zuwachs von über 5% bei den Beschäftigten. Im Unterschied hierzu sind die Erwartungen im Baugewerbe deutlich schlechter. Im Durchschnitt dürfte die Zahl der Arbeitnehmer dort Ende 2004 um 4% niedriger sein als noch vor einem Jahr. Entsprechend ist die Talsohle für den Beschäftigungsabbau im mittelständischen Baugewerbe noch nicht abzusehen. Zwar positiv, aber im Vergleich zu den Vorjahren ebenfalls rückläufig sind die Zuwachsraten im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel. Dabei wird die erwartete positive Entwicklung im Handel nach wie vor hauptsächlich vom Zuwachs an Teilzeitbeschäftigten getragen.

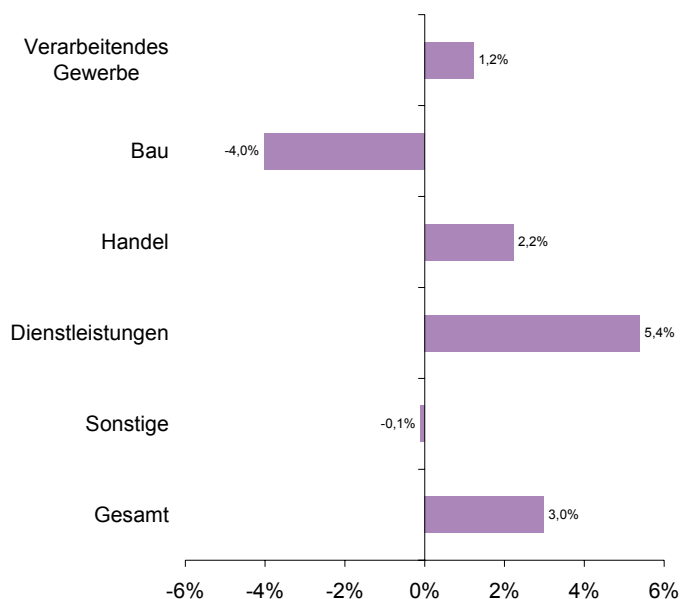
Ein Blick auf die Unternehmensgrößen (vgl. Grafik 34) zeigt, dass auch das erwartete Beschäftigungsplus in 2004 hauptsächlich von den kleinen Mittelständlern getragen wird. KMU mit bis zu 4 Beschäftigten planen bis Ende 2004 um etwa 12% zu wachsen und Unternehmen mit 5 bis 9 Beschäftigten um gut 2%. Im Unterschied hierzu findet sich bei den größeren Mittelständlern fast keine Veränderung bei der Zahl der Beschäftigten zwischen 2003 und 2004.

Auch bei der Betrachtung der einzelnen Unternehmensaltersklassen ergibt sich für die Beschäftigungserwartungen eine Fortschreibung des Trends aus den Jahren 2001 bis 2003 (vgl. Grafik

¹⁹ Die Wachstumsrate ist für folgende Zeitraum definiert: „2003-2004“ vom 31.12.2003 bis 31.12.2004.

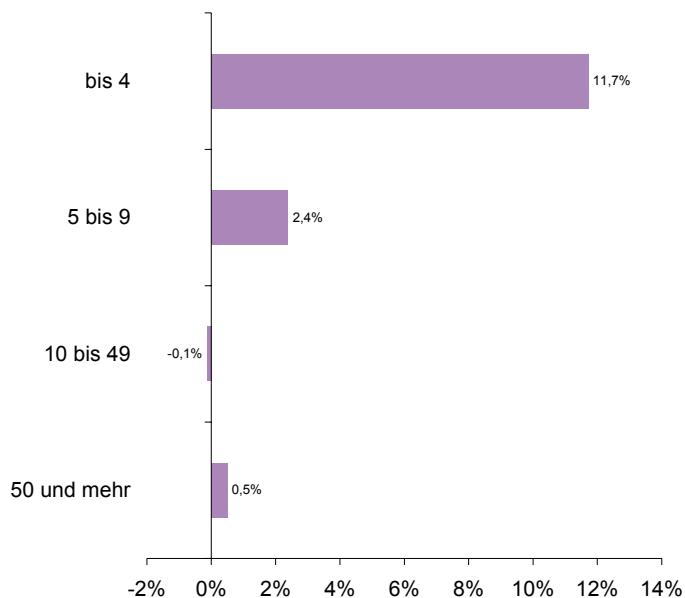
32). Junge Mittelständler wachsen deutlich am stärksten, während die etablierten Unternehmen ihre Beschäftigtenzahlen mehr oder weniger konsolidieren.

Grafik 33: Erwartetes Beschäftigungswachstum 2003 – 2004 nach Branchen



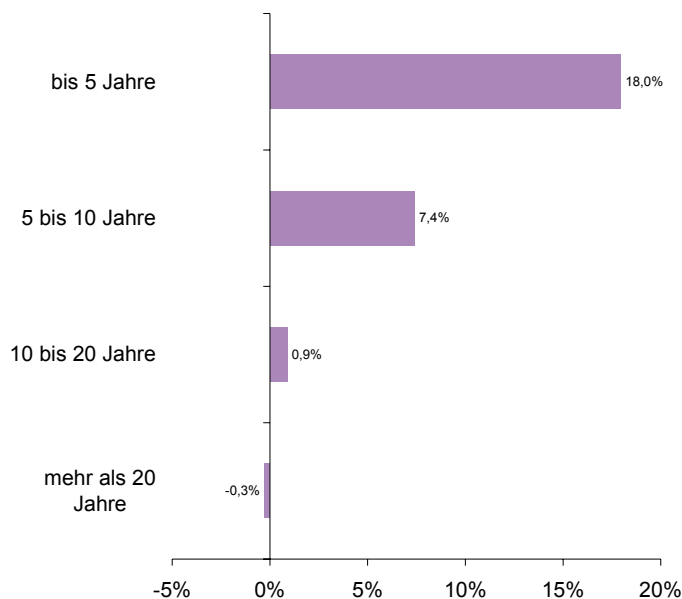
Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 10.634 Beobachtungen in der Stichprobe. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Grafik 34: Erwartetes Beschäftigungswachstum 2003 – 2004 nach Unternehmensgröße



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 10.454 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Grafik 35: Erwartetes Beschäftigungswachstum 2003 – 2004 nach Unternehmensalter



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 10.044 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

6.5 Ursachen der Beschäftigungsentwicklung

6.5.1 Einige methodische Vorbemerkungen

Im folgenden Abschnitt sollen nun die Ursachen für die Beschäftigungsentwicklung im Mittelstand näher beleuchtet werden. Dabei beschränkt sich die Analyse auf die Unternehmen mit 5 oder mehr Beschäftigten. Dies ist notwendig, da die kleinen Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten aufgrund ihrer hohen Anzahl die Ergebnisse dominieren würden. Dies macht eine getrennte Auswertung von kleinen Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten und größeren mit 5 oder mehr Beschäftigten unumgänglich. Allerdings zeigt sich, dass aufgrund der oftmals geringen Fallzahl bei den kleinen Unternehmen eine eigenständige Auswertung schwierig oder sogar unmöglich ist. Die Lösung dieser methodischen Probleme würde den Rahmen dieses Ergebnisberichts sprengen. Aus diesem Grund wird für kleine Unternehmen zu einem späteren Zeitpunkt eine eigenständige Analyse der Ursachen der Beschäftigungsentwicklung durchgeführt werden.

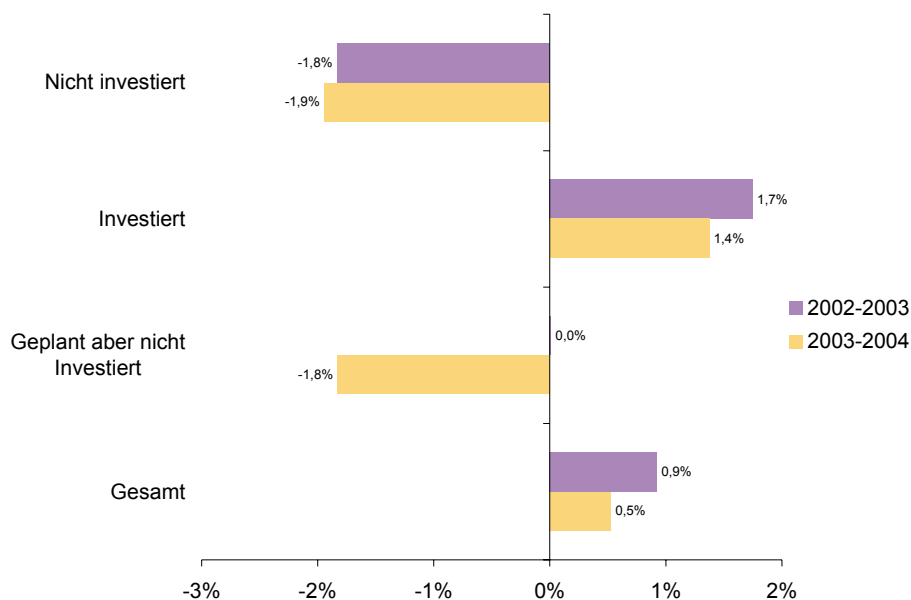
6.5.2 Investitionen und vor allem Innovationen entscheidend für Beschäftigungswachstum

Betrachtet man nun zunächst die Investitionsaktivitäten eines Unternehmens, macht Grafik 36 deutlich, dass investierende Unternehmen stärker wachsen als nichtinvestierende. Dies gilt sowohl für das Jahr der Investition (hier 2003) als auch für das Folgejahr (2004).²⁰ Auffällig ist auch, dass bei Unternehmen, die ein geplantes Investitionsvorhaben aufgegeben haben, im Jahr der Planung (hier 2003) die Beschäftigungswachstumsrate nur um 1,7% geringer ist als

²⁰ Die Wachstumsraten sind für folgende Zeiträume definiert: „2002-2003“ vom 31.12.2002 bis 31.12.2003 und „2003-2004“ vom 31.12.2003 bis 31.12.2004.

bei den Unternehmen, die tatsächlich investiert haben. Im Folgejahr reduziert sich das Beschäftigungswachstum bei einem Scheitern des Projektes hingegen um über 3%-Punkte im Vergleich zu den Unternehmen, die investiert haben. Unternehmen, die keine Investitionsabsichten haben, schrumpfen sowohl 2003 als auch 2004 um knapp 2%. Ihre Beschäftigungswachstumsrate ist damit um ca. 3,5%-Punkte geringer als die von investierenden Mittelständlern.

Grafik 36: Beschäftigungswachstum 2002 - 2003 und erwartetes Beschäftigungswachstum 2003 - 2004 nach Investitionstätigkeit



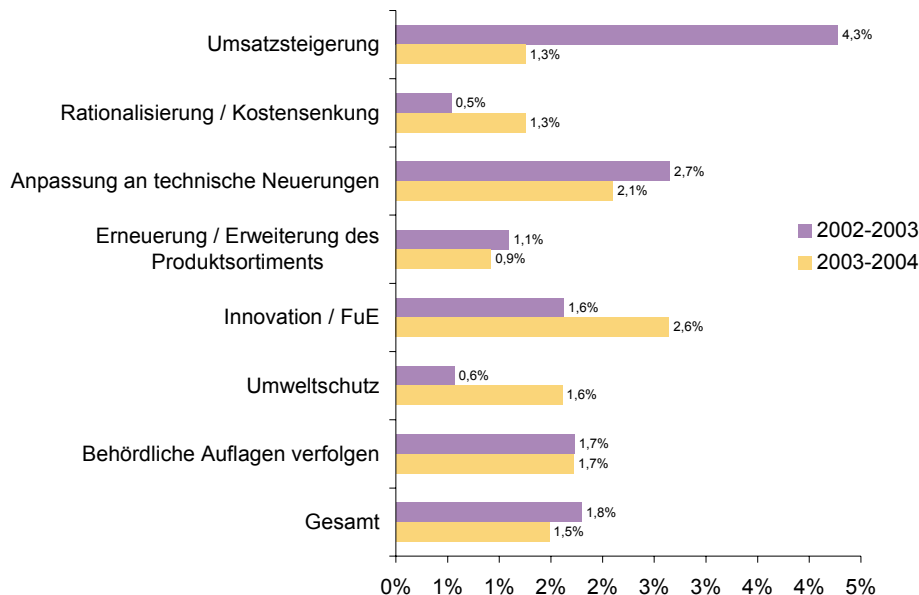
Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 8.898 für das Wachstum 2002-2003 bzw. 8.897 Beobachtungen für das Wachstum 2003-2004 in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Betrachtet man nun die Ziele, die die Unternehmen mit ihren Investitionen verfolgt haben, so ergeben sich auch hier deutliche Unterschiede in den Beschäftigungswachstumsraten (vgl. Grafik 37). So führen umsatzsteigernde Investitionen vor allem im Investitionsjahr zu einer überdurchschnittlich hohen Wachstumsrate von 4,3%. Allerdings findet sich dieses hohe Wachstum für die Umsatzsteigerer nicht im Folgejahr. Dort ist die Wachstumsrate leicht unterdurchschnittlich. Im Unterschied hierzu haben Investitionen mit Innovationszielen auch mittelfristig höhere Wachstumsraten zur Folge. Dabei wirken sich vor allem Investitionen in Innovations- oder FuE-Vorhaben positiv auf das Beschäftigungswachstum aus. Diese Unternehmen wachsen ein Jahr nach der Investition um 2,6%, während die durchschnittliche Wachstumsrate 1,5% beträgt. Eher defensive Innovationsstrategien wie die Anpassung an technische Neuerungen führen vor allem im Investitionsjahr mit 2,7% zu einem relativ hohen Beschäftigungswachstum. Ein Jahr später liegt die Wachstumsrate für diese Unternehmen immerhin noch bei 2,1%. Schließlich wirken Rationalisierungsmaßnahmen vor allem unmittelbar nach ihrer Durchführung beschäftigungsdämpfend. Ein Jahr nach der Investition erreichen die rationalisierenden Mittelständler allerdings fast wieder ein durchschnittliches Beschäftigungswachstum.

Somit lässt sich zusammenfassend festhalten, dass Investitionen eine wichtige Triebfeder für den Beschäftigungsaufbau im Mittelstand sind. Das Scheitern eines Investitionsprojekts redu-

ziert im Folgejahr das Beschäftigungswachstum um über 3%-Punkte. Nicht alle Investitionsprojekte haben dabei die gleiche positive Wirkung. Während umsatzsteigernde Maßnahmen vor allem kurzfristig das Beschäftigungswachstum erhöhen, führen Investitionen in Innovation und FuE auch mittelfristig zu einem hohen positiven Beschäftigungsbeitrag.²¹

Grafik 37: Beschäftigungswachstum 2002 - 2003 und erwartetes Beschäftigungswachstum 2003 - 2004 nach Investitionszielen



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 5.431 für das Wachstum 2002-2003 bzw. 5.430 Beobachtungen für das Wachstum 2003-2004 in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

6.5.3 Mittelständler mit Kreditbedarf wachsen überdurchschnittlich

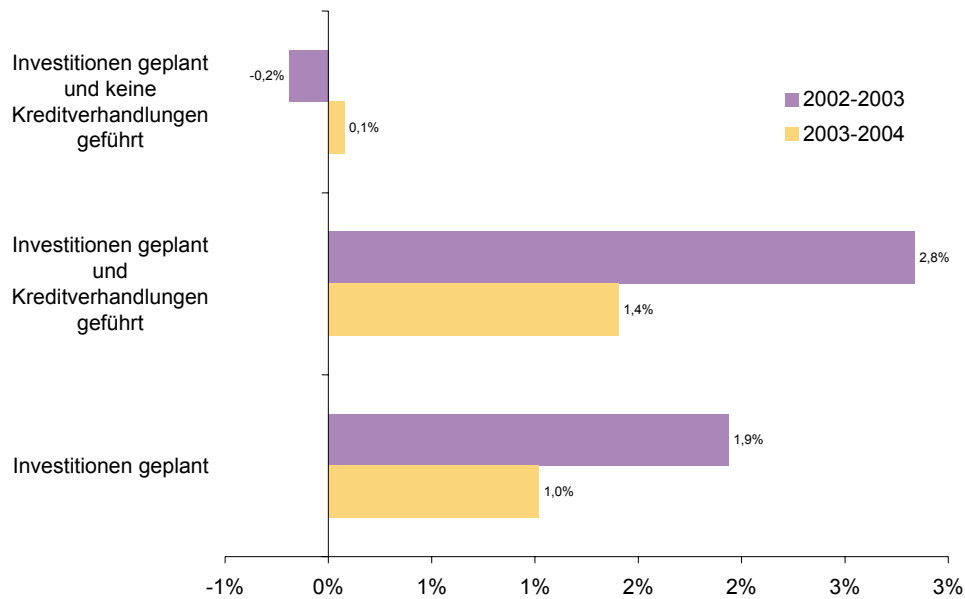
Im Folgenden wird die Auswirkung von Problemen bei der Kreditfinanzierung von Investitionen auf das Beschäftigungswachstum näher untersucht. Hierbei wird insbesondere auch analysiert, welche Konsequenzen das Scheitern von Investitionsprojekten auf die Unternehmensentwicklung hat.²²

Zunächst kann man feststellen, dass Mittelständler, die zur Finanzierung ihrer Investitionsprojekte in Kreditverhandlungen gehen, deutlich stärker wachsen als Unternehmen die keine Verhandlungen führen (vgl. Grafik 38). Hinter diesem Ergebnis könnte sich ein gewisser Selektionsprozess verbergen. Unternehmen ohne Fremdfinanzierungsbedarf dürften in der Regel kleinere Investitionsprojekte planen, die damit auch einen eher geringeren Einfluss auf das Unternehmenswachstum haben. So zeigt sich auch, dass die Investitionsintensität (Investitionssumme pro Beschäftigten) bei Unternehmen, die Kreditverhandlungen führen mit knapp 26.000 EUR fast doppelt so hoch ist wie bei den anderen Unternehmen.

²¹ Vgl. Bellmann, L. und S. Kohaut (1999), Betriebliche Beschäftigungsentwicklung und Innovationstätigkeiten, MittAB Nr. 4, 416-422.

²² Für eine Übersicht über die einzelnen Stufen der Kreditverhandlung, dem Scheitern der Verhandlung und den Konsequenzen eines Scheiterns vgl. Grafik 44 auf S.59.

Grafik 38: Beschäftigungswachstum 2002 – 2003 und erwartetes Beschäftigungswachstum 2003 - 2004 nach Kreditbedarf



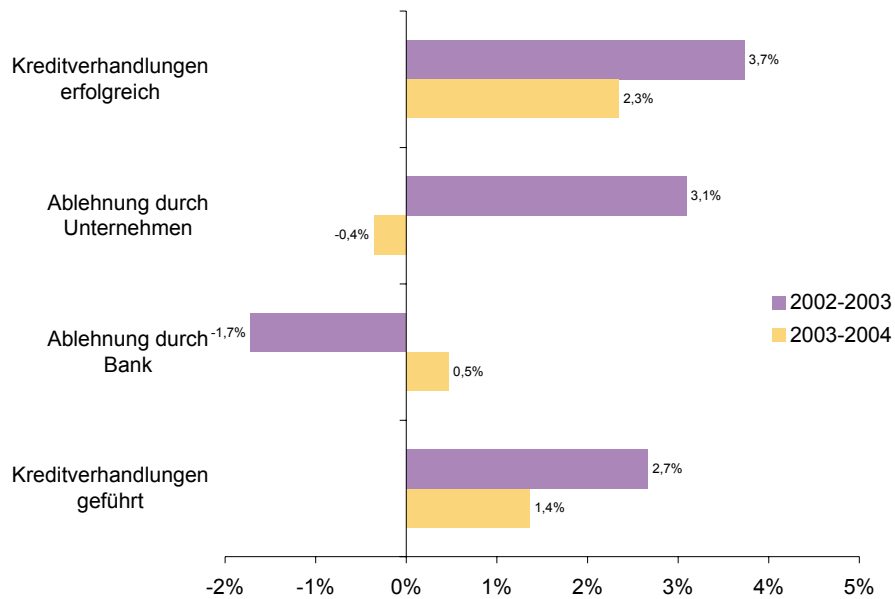
Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 5.880 für das Wachstum 2002-2003 bzw. 5.879 Beobachtungen für das Wachstum 2003-2004 in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

6.5.4 Unternehmen, deren Kreditwunsch von der Bank abgelehnt wurde, haben ein negatives Beschäftigungswachstum

Betrachtet man nun die Auswirkungen des Ablaufs der Kreditverhandlungen auf das Beschäftigungswachstum, so wird deutlich, dass das Scheitern einer Kreditverhandlung zum Teil erhebliche negative Auswirkungen auf das Beschäftigungswachstum hat (vgl. Grafik 39).

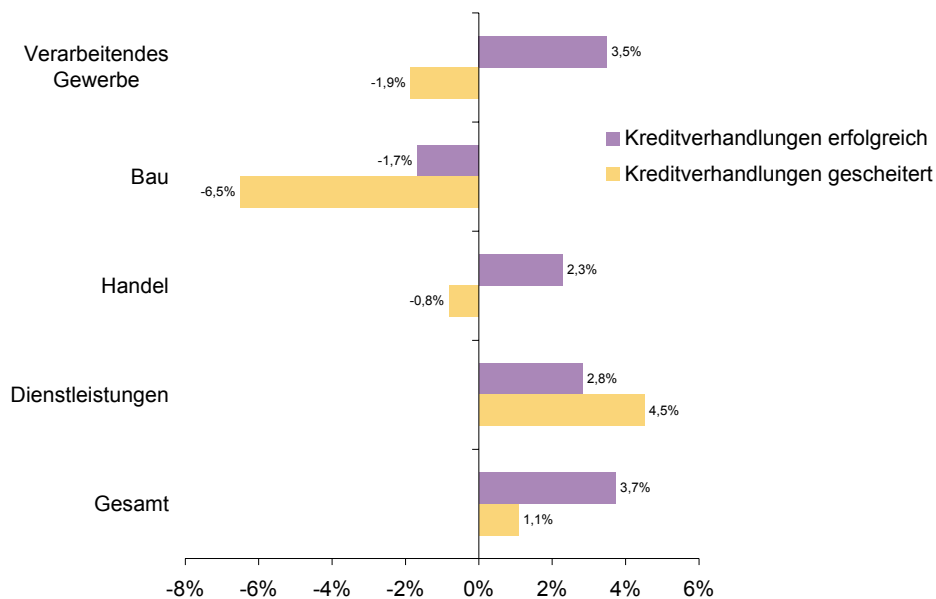
Mittelständler, die erfolgreiche Kreditverhandlungen geführt haben, wachsen mit 3,7% überdurchschnittlich. Im Unterschied hierzu haben Unternehmen, deren Kreditwunsch von der Bank abgelehnt wurde, ein negatives Beschäftigungswachstum von -1,7%. Darüber hinaus wird deutlich, dass Unternehmen, die selbst ein Kreditangebot ablehnen, im gesamten Betrachtungszeitraum stärker wachsen als Unternehmen, bei denen die Bank einen Kreditwunsch abgelehnt hat. Dennoch führt ein Scheitern der Kreditverhandlung durch das Unternehmen vor allem im Folgejahr zu einem deutlich geringeren (sogar negativen) Beschäftigungswachstum als bei Unternehmen, die erfolgreich verhandelt haben.

Grafik 39: Beschäftigungswachstum 2002 – 2003 und erwartetes Beschäftigungswachstum 2003 - 2004 nach Problemen bei der Kreditverhandlung



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 3.944 in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Grafik 40: Beschäftigungswachstum 2002 – 2003 nach Problemen bei der Kreditverhandlung und Branche

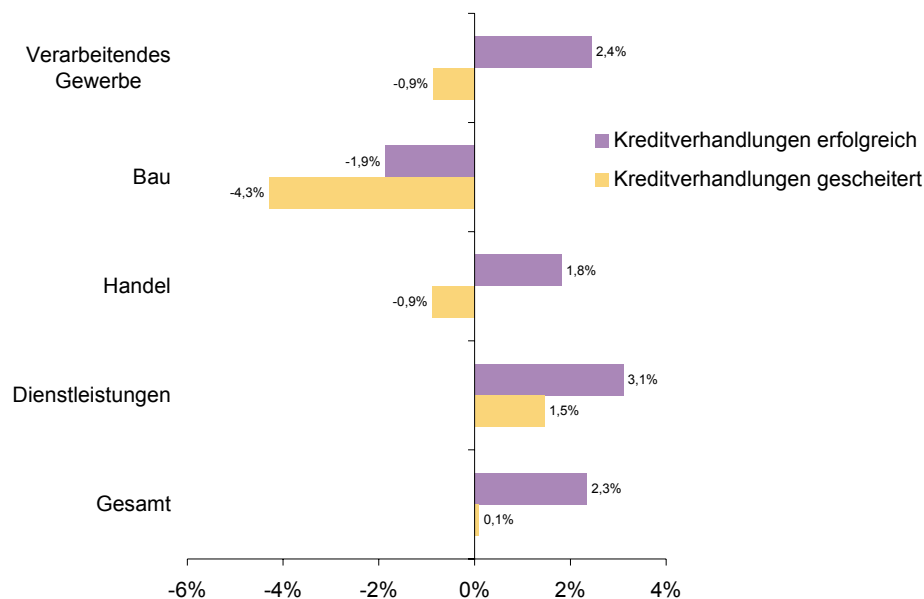


Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 4.063 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Im Baugewerbe ist das Beschäftigungswachstum bei gescheiterten Kreditverhandlungen mit -6,5% nochmals um fast 5%-Punkte geringer als bei erfolgreichen Verhandlungen und damit auch deutlich geringer als in den anderen Branchen. Einzig die Dienstleistungsbranchen weisen bei einem Scheitern der Kreditverhandlungen im Investitionsjahr sogar ein höheres Beschäftigungswachstum als bei erfolgreichen Verhandlungen auf (vgl. Grafik 40). Betrachtet man allerdings auch das Folgejahr (vgl. Grafik 41) so kann man feststellen, dass sich im Dienstleistungs-

bereich zumindest im betrachteten 2-Jahres Zeitraum das Beschäftigungswachstum nicht unterscheidet, je nachdem ob eine Kreditverhandlung erfolgreich war oder nicht.

Grafik 41: Erwartetes Beschäftigungswachstum 2003 – 2004 nach Problemen bei der Kreditverhandlung und Branche

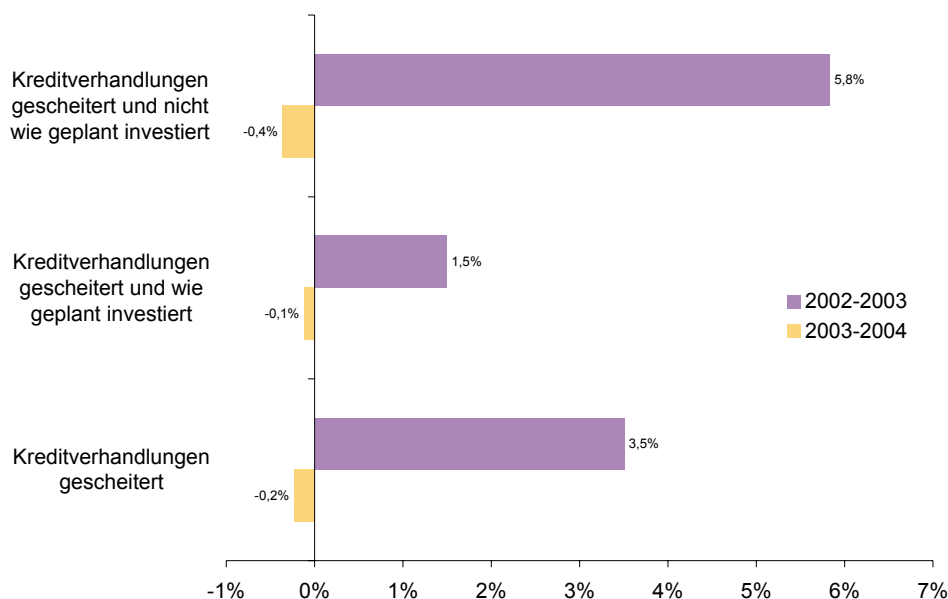


Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 4.063 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

6.5.5 Unternehmen, die nach Finanzierungsproblemen ihre Investitionstätigkeit einschränken, haben ein niedriges Beschäftigungswachstum

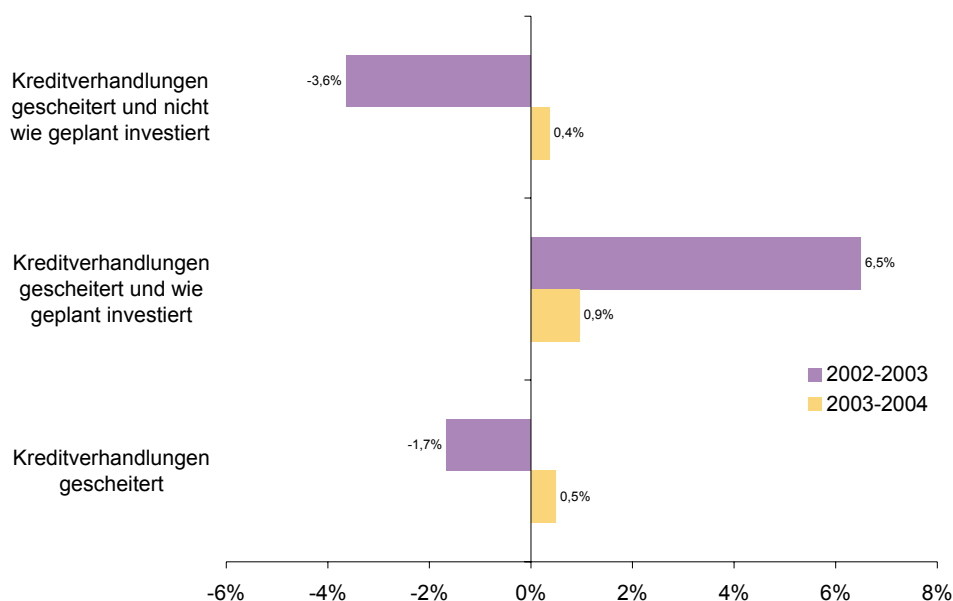
Das Beschäftigungswachstum unterscheidet sich nicht nur deutlich zwischen den Unternehmen, die erfolgreiche und jenen Unternehmen, die erfolglose Kreditverhandlungen führten, sondern vor allem auch zwischen den Unternehmen, die ihr Investitionsprojekt letztendlich durchgeführt, und denen, die das Projekt abgebrochen haben. Dabei kommt allerdings der jeweiligen Partei, die die Beendigung der Verhandlungen ausgelöst hat, eine entscheidende Bedeutung zu. So hat das Scheitern eines Investitionsprojektes bei mittelständischen Unternehmen, die ein Kreditangebot der Bank abgelehnt haben, keine negative Auswirkung auf das Beschäftigungswachstum (vgl. Grafik 42). Im Gegenteil, Unternehmen, die im Anschluss an eine erfolglose Verhandlung ihr Investitionsprojekt nicht wie geplant durchführen konnten, wachsen sogar überdurchschnittlich. Dieses unerwartete und auf den erste Blick auch unplausible Ergebnis kann mehrere Ursachen haben. So ist es wahrscheinlich, dass sich hinter dem Merkmal „wie geplant investiert“ tatsächlich andere Faktoren verbergen wie z.B. Branche, Größe, Umsatzrendite oder andere Unternehmenskennziffern, die eigentlich das Beschäftigungswachstum kausal beeinflussen. Um dies allerdings feststellen zu können, würde es einer multivariaten Analyse bedürfen, die simultan mehrere Einflussfaktoren auf das Beschäftigungswachstum untersucht. Dies würde allerdings den Rahmen dieses Berichts sprengen und ist einer späteren Studie vorbehalten.

Grafik 42: Beschäftigungswachstum 2002 bis 2004 wenn das Unternehmen das Kreditangebot ablehnt



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 1.539 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert. Aufgrund z.T. fehlender Angaben bei den Konsequenzen des Scheiterns einer Kreditverhandlung können sich die Wachstumsraten im Vergleich zu Grafik 39 etwas unterscheiden.

Grafik 43: Beschäftigungswachstum 2002 bis 2004 wenn die Bank den Kreditwunsch ablehnt



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 1.539 Beobachtungen in der Stichprobe. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert. Aufgrund z.T. fehlender Angaben bei den Konsequenzen des Scheiterns einer Kreditverhandlung können sich die Wachstumsraten im Vergleich zu Grafik 39 etwas unterscheiden.

Im Unterschied zu der Situation, in der das Unternehmen die Kreditverhandlung zum Scheitern bringt, weisen KMU, denen die Bank einen Kreditwunsch ablehnte und die nicht wie geplant investierten konnten, ein um über 5%-Punkte niedrigeres Beschäftigungswachstum auf als Un-

ternehmen, die trotz des Scheiterns der Verhandlungen ihr Investitionsprojekt wie geplant durchführten (vgl. Grafik 43).

Die Ergebnisse können somit einen Hinweis darauf liefern, dass eine unzureichende Kreditversorgung bestimmter Segmente im Mittelstand und die damit verbundene Einschränkung der Investitionstätigkeit, erhebliche Konsequenzen für das Beschäftigungswachstum haben kann.

Dabei mag ein kleines Trostpflaster sein, dass die Beschäftigungseinbußen hauptsächlich im Jahr der Investitionsplanung zu verzeichnen sind und somit unter Umständen kein langfristig vermindertes Wachstum zu befürchten ist. Um zu diesem Sachverhalt allerdings letztendlich valide Aussagen zu treffen, bedarf es zum einen der oben angesprochenen multivariaten Analyse um die Wirkung einzelner Einflussfaktoren voneinander unterschieden zu können und zum anderen einer längeren Zeitreihe für die Zahl der Beschäftigten.

6.6 Zwischenfazit

Die Auswertungen des KfW-Mittelstandspanels zeigen, dass die Mittelständler im Dienstleistungsbereich und insbesondere die kleinen Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten am stärksten wachsen. Antriebsfeder für das Beschäftigungswachstum sind dabei vor allem Investitionen in Innovation und FuE.

Darüber hinaus können Finanzierungsprobleme die Investitionstätigkeit und das Wachstum behindern. Bei den Unternehmen, die Verhandlungen über einen Investitionskredit erfolglos abgebrochen haben, ist das Beschäftigungswachstum um 2,4%-Punkte niedriger. Insbesondere Unternehmen, die ihre Investitionsprojekte nicht wie geplant durchführen, wenn die Bank eine Kreditverhandlung abbricht, weisen ein niedriges Beschäftigungswachstum auf.

Dieses Ergebnis unterstreicht, dass neben einer günstigen konjunkturellen Entwicklung gute und ausreichende Finanzierungsmöglichkeiten für die Aufrechterhaltung oder Steigerung der Investitionstätigkeit im Mittelstand besonders wichtig sein können. Aber nicht nur die Banken sind gefordert, sich wieder stärker dem Mittelstand zuzuwenden, sondern auch bei den Mittelständlern gibt es Handlungsbedarf. Die Aufgabe von kleinen und mittleren Unternehmen ist es, sich vor allem in den Punkten Transparenz und Eigenkapitalausstattung zu verbessern, um gegenüber der Bank überzeugend darzulegen, dass sie das Risiko eines Darlehens auf sich nehmen kann. Darüber hinaus müssen die mittelständischen Unternehmen in stärkerem Maße bereit sein, Finanzierungsalternativen, wie z.B. Mezzanine- oder Beteiligungskapital, in Betracht zu ziehen.

7 Fazit

Das KfW-Mittelstandspanel stellt den ersten repräsentativen Längsschnittdatensatz für alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland dar. Es bietet ferner erstmals die Möglichkeit, auch Hochrechnungen für die Kleinstunternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten durchzuführen. Trotz einiger methodischer Probleme, die bei der Hochrechnung von KMU mit weniger als 5 Beschäftigten bestehen, betritt das KfW-Mittelstandspanel durch den Einschluss dieser kleinen KMU Neuland in der Mittelstandsforschung in Deutschland.

Die Qualität und Vielfalt der Auswertungsmöglichkeiten nehmen bei Paneldatensätzen naturgemäß mit jeder neuen Befragungswelle zu. Damit wird das KfW-Mittelstandspanel in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. So lassen sich auf der Basis längerer Zeitreihen mittel- und langfristige Beschäftigungseffekte von Investitionen und Innovationen zuverlässig ermitteln.

Dieser erste Auswertungsbericht gibt dabei einen Einblick in die Möglichkeiten, die das KfW-Mittelstandspanel bei der Analyse der Belange der mittelständischen Unternehmen in Deutschland bietet.

Die zentralen Ergebnisse dieses ersten Berichtes lauten:

- Die Investitionstätigkeit im Mittelstand hat nachgelassen. Das Investitionsvolumen ist zwischen den Jahren 2002 und 2003 um 9% gesunken und die Zahl der investierenden Mittelständler hat um 250.000 (-15%) abgenommen.
- Neben der schwachen Binnenkonjunktur könnten die Schwierigkeiten, die kleine und mittlere Unternehmen bei der Kreditfinanzierung ihrer Investitionen haben, eine Ursache für diese Entwicklung sein. 41% der Kreditverhandlungen, die investitionsbereite Mittelständler in 2003 führten, waren erfolgreich.
- Jedem zehnten investitionsbereiten Unternehmen lehnt die Bank einen Kreditwunsch aufgrund einer geänderten Geschäftspolitik ab.
- Knapp 27 Mio. also etwa drei Viertel aller Erwerbstätigen sind in mittelständischen Unternehmen beschäftigt. Im Unterschied zur Gesamtwirtschaft hat der Mittelstand zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen (+6% zwischen 2001 und 2003).
- Allerdings kann dieses Wachstum durch die Investitionsschwäche bedroht werden. Das durchschnittliche Beschäftigungswachstum bei Unternehmen, denen die Bank einen Kreditwunsch abgelehnt hat und die als Folge ein Investitionsprojekt nicht wie geplant durchführen konnten, liegt bei -1,6 %. Die Wachstumsrate ist damit um fast 5%-Punkte niedriger als bei Unternehmen, die ihre Kreditverhandlungen erfolgreich abschließen und wie geplant investieren konnten.

Die Studie hat gezeigt, dass viele Kreditverhandlungen abgebrochen werden, und dass dies zum Teil erhebliche Auswirkungen auf die Investitionstätigkeit haben kann. Das Scheitern geht zu 57% von den Kreditinstituten und zu 43% von den Unternehmen aus. Bei beiden Verhandlungspartnern, sowohl bei den Banken als auch bei den Mittelständlern, gibt es Handlungsbe-

darf. Die Aufgabe von vielen kleinen und mittleren Unternehmen ist es, sich vor allem in den Punkten Transparenz und Eigenkapitalausstattung zu verbessern, um gegenüber der Bank überzeugend darzulegen, dass sie das Risiko eines Darlehens auf sich nehmen kann. Darüber hinaus müssen die mittelständischen Unternehmen in stärkerem Maße bereit sein, Finanzierungsalternativen, wie z.B. Mezzanine-Kapital, in Betracht zu ziehen.

8 Methodenanhang

8.1 Zielgruppe

Grundgesamtheit der Untersuchung sind alle Unternehmen des Mittelstandes in Deutschland. Diese definieren sich als private Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren jährlicher Umsatz die Grenze von 500 Mio. Euro nicht übersteigt.

8.2 Erhebungsmethode

Zur Datengewinnung wurden in beiden Erhebungswellen die Zielpersonen schriftlich befragt. Die Datenerhebung erfolgte dabei mittels eines Fragebogens, der postalisch zugestellt wurde und von der Zielperson auszufüllen war. Der Erhebungszeitraum für die erste Welle war März bis Juli 2003 und für die zweite Welle März bis Juni 2004.

8.3 Fragebogeninhalte

Im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels werden die Unternehmen zu folgenden Themengebieten befragt: „Unternehmensstruktur“, „Beschäftigung und Beschäftigungsentwicklung“, „Unternehmensentwicklung“, „Wettbewerb und Absatz“, „Investitionen und deren Finanzierung“, „Neue Produkte und Leistungen, Innovationen“, „Allgemeine Unternehmensfinanzierung“, „Unternehmenserfolg, Aufwand und Ertrag“ sowie „Geschäftsführende Inhaber bzw. Gesellschafter“.

8.4 Stichprobenstruktur

Ziel bei der Anlage einer Stichprobe ist es, diese so zu konzipieren, dass repräsentative, verlässliche und möglichst genaue Ergebnisse bzw. Aussagen über die relevanten Untersuchungseinheiten generiert werden können.

Auch das KfW-Mittelstandspanel verfolgt das Ziel, eine Vielzahl von Teilgruppen separat auswerten zu können. Die Stichprobe wurde in vier Schichtgruppen unterteilt:

1. Schichtgruppe: Fördertyp

- von der KfW im Zeitraum von 1997 und 2002 geförderte Unternehmen
- von der DtA im Zeitraum von 1997 und 2002 geförderte Unternehmen
- weder von der KfW noch von der DtA in diesem Zeitraum geförderte Unternehmen des Mittelstandes.

2. Schichtgruppe: Branche

- Verarbeitendes Gewerbe (NACE 15 - 36)
- Baugewerbe (NACE 45)
- Einzelhandel (NACE 50, 52)
- Großhandel (NACE 51)
- Dienstleister (NACE 60 – 74.8, 80, 85, 90, 92, 93)
- Sonstige Unternehmen (NACE 01 – 05, 10 – 14, 40, 41)

3. Schichtgruppe: Beschäftigtengrößenklassen

- 1 – 4 Beschäftigte
- 5 – 9 Beschäftigte

- 10 – 19 Beschäftigte
- 20 – 49 Beschäftigte
- 50 – 99 Beschäftigte
- 100 und mehr Beschäftigte.

4. Schichtgruppe: Region

- altes Bundesgebiet (ohne West-Berlin)
- neues Bundesgebiet (inklusive Berlin).

Die Bruttostichprobe wurde dabei so angelegt, dass in der Nettostichprobe in allen Zellen, die sich aus der Kombination der einzelnen Schichten ergeben, in etwa gleich viele Unternehmen enthalten sind. In der ersten Befragungswelle wurden 86.429 Unternehmen (Bruttostichprobe) angeschrieben, von denen 15.154 (Nettostichprobe) einen verwertbaren Fragebogen zurückgeschickt haben. In der zweiten Welle wurden erneut 71.264 Unternehmen der ursprünglichen Bruttostichprobe angeschrieben. Davon antworteten 10.692, wovon 6.984 bereits der Nettostichprobe der ersten Welle angehörten.

8.5 Hochrechnungen

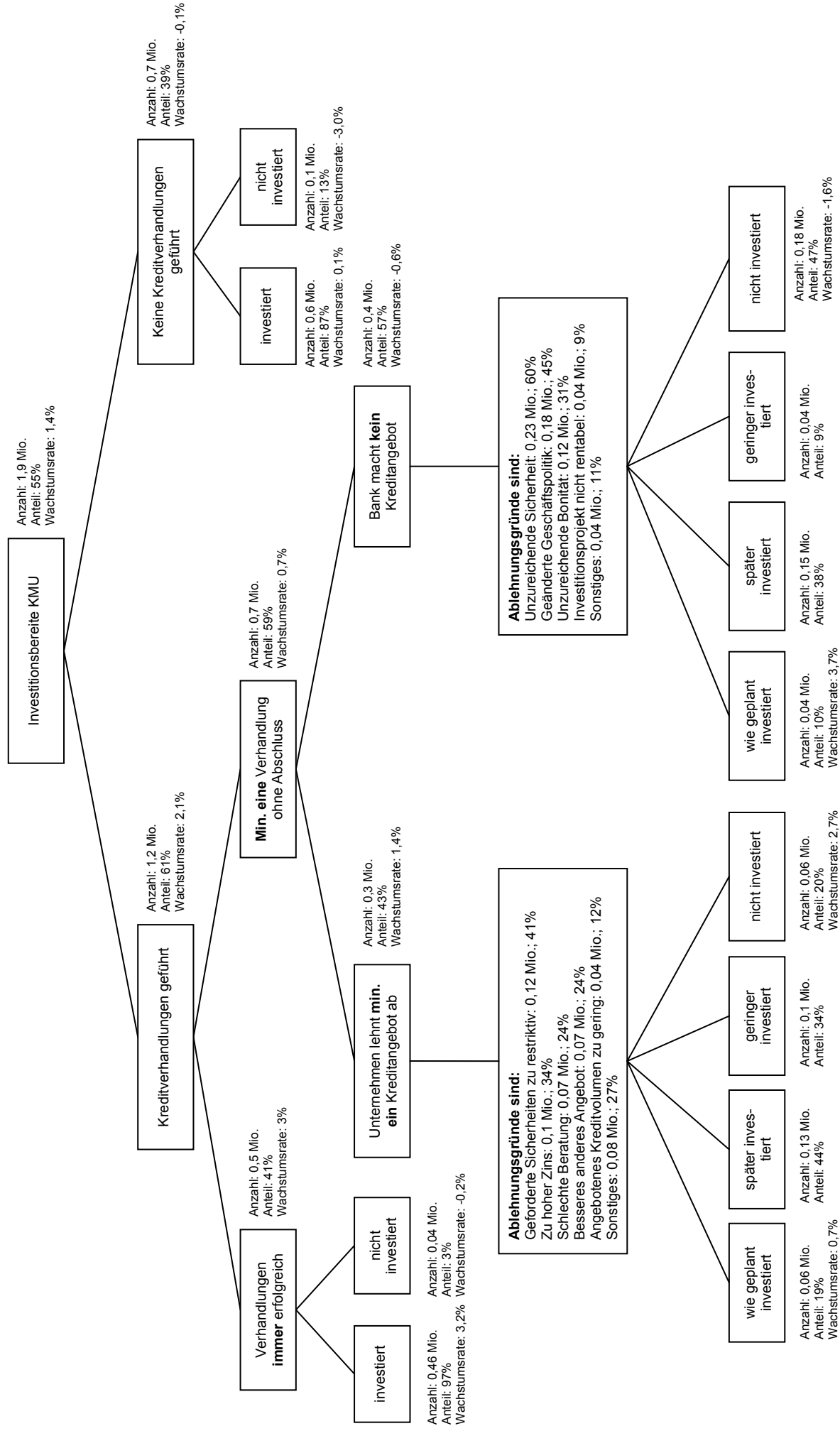
Um von den Stichproben auf die Grundgesamtheit schließen zu können, wurden die Befragungsergebnisse gewichtet bzw. hochgerechnet. Dabei wurden für alle Zellen der Stichprobenmatrix die entsprechenden Referenzwerte aus der Grundgesamtheit (auf Basis der Unternehmensanzahl sowie der Beschäftigtenzahl), also die Verteilung in der Grundgesamtheit, mit den tatsächlich realisierten Werten aus der Stichprobe, also der Verteilung in der Nettostichprobe, in Beziehung gesetzt. Dabei bildet der Hochrechnungsfaktor den Quotienten aus Zellbesetzung in der Grundgesamtheit und Zellbesetzung in der Nettostichprobe.

Aufgrund der Stichprobenanlage (etwa gleiche Zellbesetzung in der Nettostichprobe) ergeben sich z.T. sehr unterschiedliche Hochrechnungsfaktoren für die einzelnen Zellen. Insbesondere Zelle die in der Grundgesamtheit überproportional stark besetzt sind (z.B. Unternehmen < 5 Beschäftigte oder Dienstleistungsunternehmen) bekommen dadurch einen hohen Hochrechnungsfaktor.

Für die Bestimmung der Gewichts- bzw. Hochrechnungsfaktoren wurden die oben aufgeführten Schichtungsmerkmale verwendet. Eine Ausnahme bildet die Branche der „Sonstigen“. Für diese Branchen werden die Hochrechnungsfaktoren nicht nach Größenklassen unterteilt. Dies war aufgrund der zu geringen Fallzahlen in der Nettostichprobe nicht möglich. Deshalb werden die „Sonstigen Branchen“ auch bei Hochrechnungen klassifiziert nach anderen Merkmalen als der Branche ausgeschlossen, um etwaige Verzerrungen zu vermeiden. Dies gilt insbesondere bei Hochrechnungen nach der Unternehmensgröße.

Insgesamt wurden zwei Hochrechnungsfaktoren ermittelt: ein ungebundener Faktor zur Hochrechnung qualitativer Größen auf die Zahl mittelständische Unternehmen in Deutschland und ein gebundener Faktor zur Hochrechnung quantitativer Größen auf die Zahl der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen in Deutschland.

Grafik 44: Kreditverhandlungen, das Scheitern von Kreditverhandlungen und die Konsequenzen des Scheiterns



Anmerkungen: Jeweils mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte. Ausgangspunkt sind die 7.337 Beobachtungen für die investitionsbereiten KMU. Bei den Ablehnungsgründen und den Konsequenzen des Scheiterns sind Mehrfachantworten möglich. Deshalb addieren sich die Anteile zu mehr als 100%.